

**ЎЗБЕКИСТОН РЕСПУБЛИКАСИ ОЛИЙ ВА ЎРТА
МАХСУС ТАЪЛИМ ВАЗИРЛИГИ
БУХОРО ДАВЛАТ УНИВЕРСИТЕТИ
ФИЛОЛОГИЯ ФАКУЛЬТЕТИ
НЕМИС ВА ФРАНЦУЗ ТИЛЛАРИ КАФЕДРАСИ**

4-курс битирувчиси

Сулаймонова Малика Муминовна

«Zur Bezeichnung der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache »

5120100-Филология тилларни ўқитиш (немис тили)

**Немис филологияси таълим йўналиши бўйича бакалавр даражасини
олиш учун**

БИТИРУВ МАЛАКАВИЙ ИШИ

Мутахассис чиқарувчи кафедра:

Немис ва француз тиллари кафедраси

Илмий раҳбар : Г.Б.Хаитова

БУХОРО – 2015

**ЎЗБЕКИСТОН РЕСПУБЛИКАСИ ОЛИЙ ВА ЎРТА
МАХСУС ТАЪЛИМ ВАЗИРЛИГИ**

**Бухоро давлат университети
Филология факультети
Немис ва француз тиллари кафедраси**

«Ҳимояга рухсат этилсин»
факультет декани:
_____ А.А.Ҳайдаров
« _____ » _____

**5120100-Бакалавриат
Немис филологияси таълим йўналиши**

4-курс талабаси Сулаймонова Малика Муминовна
«Zur Bezeichnung der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache »
мавзусидаги

БИТИРУВ МАЛАКАВИЙ ИШИ

Илмий раҳбар : Г.Б.Хаитова _____
Такризчи: М.М.Махмудова _____

«Ҳимояга тавсия этилсин»
Немис ва француз тиллари
кафедраси мудири
О.И.Адизова _____
« _____ » _____ 2015 й.

Бухоро – 2015

Роман-герман филологияси кафедрасининг 2014 йил 5 сентябрда ўтказилган
2-сонли кафедра йиғилиши баёнидан

К Ў Ч И Р М А

Қатнашдилар:

Кафедранинг 15 нафар аъзоси

К У Н Т А Р Т И Б И :

Таълим йўналишлари бўйича талабаларнинг битирув малакавий ишлари
мавзуларининг муҳокамаси, тасдиғи ҳамда илмий раҳбарларни тайинлаш.

ЙИҒИЛИШ ҚАРОР ҚИЛАДИ:

1. 4-курс талабаси Сулаймонова Малика Муминовнанинг « Zur
Bezeichnung der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache »
мавзусидаги битирув малакавий иши мавзуси тасдиқлансин ва
Г.Б.Хаитова илмий раҳбар этиб тайинлансин.

Раис:

О.И.Адизова

Котиба:

Н.Н.Абдуллаева

05.09.2014 й.

Немис ва француз тиллари кафедрасининг 2015 йил 27 майда ўтказилган
9-сонли кафедра йиғилиши баёнидан

К Ў Ч И Р М А

Қатнашдилар:

Кафедранинг барча аъзолари

К У Н Т А Р Т И Б И:

Битирув малакавий ишлар бажарилганлигининг муҳокамаси ва расмий ҳимояга тавсия этиш (4-курс талабаси Сулаймонова Малика Муминовнанинг «Zur Bezeichnung der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache» мавзусидаги битирув малакавий ишининг муҳокамаси).

ЙИҒИЛИШ ҚАРОР ҚИЛАДИ:

1. 4-курс талабаси Сулаймонова Малика Муминовнанинг «Zur Bezeichnung der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache» мавзусидаги малакавий битирув иши ҳимояолди ҳимоядан ўтди деб ҳисоблансин ва расмий ҳимояга тавсия этилсин.

Раис:

О.И.Адизова

Котиба:

Н.Н.Абдуллаева

27.05.2015 й.

Бухоро Давлат Университети
Филология факультети
Немис ва француз тиллари кафедраси
Немис тили таълим йўналиши

4-курс талабаси Сулаймонова Малика Муминовнанинг
ўзлаштириши ҳақида

МАЪЛУМОТНОМА

Талаба Сулаймонова Малика Муминовна Бухоро давлат университетида ўқиш давомида 2011-2015 ўқув йилларида ўқув режасини тўлиқ бажарди ва куйидаги баҳолар билан ўзлаштирди:

«аъло» _____ «яхши» _____ «қониқарли» _____

Филология факультети декани :

А.А.Ҳайдаров

GUTACHTEN

auf die Qualifikationsarbeit der Studentin des 4.Studienjahres Malika Sulajmonowa zum Thema „Zur Bezeichnung der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache"

Das Thema, das die Absolventin M. Sulajmonowa für ihre Qualifikationsarbeit gewählt hat, ist sehr aktuell und interessant. Die Arbeit besteht aus der Einleitung, 2 Kapiteln, der Schlussfolgerung und dem Literaturverzeichnis. In der Einleitung wurden das Wesen und die Aktualität des gewählten Themas, das Ziel und die Aufgabe der Arbeit, die Resultate und Werte der Qualifikationsarbeit betrachtet. Die Modalverben sind heutzutage in unserer Rede meist zu gebrauchen und sie machen unsere Rede schon und einwirkend. Sie hat die Modalverben gründlich untersucht, allgemeines über die Modalverben gegeben, den Gebrauch der Modalverben, die Konkurrenzform der Modalverben und den Gebrauchsmöglichkeiten der Verben mit modaler Bedeutung erörtert. Malika Sulajmonowa hat in ihrer Qualifikationsarbeit zahlreiche gegenwärtige wissenschaftliche Literatur benutzt.

Ich finde, dass ihre Arbeit für die zukünftigen Studenten behilflich sein wird. An diesem Thema hat sie viel gearbeitet und ihr Ziel erreicht. Anschließend wurden die Schlussfolgerungen zum Thema gezogen und die Arbeit wurde mit einer Liste der verwendeten Literaturen abgeschlossen. Kurz gesagt, die Absolventin hat alles ausführlich beschrieben. Die Qualifikationsarbeit enthält leider auch einige Nachteile. Sehr selten vergriff Malika Sulajmonowa ihre eigene Meinung, in dem sie oft die anderen Autoren zitiert, aber das ist für manche jungen Forscher typisch. Obwohl diese Nachteile nicht bedeutend sind, die Qualifikationsarbeit von M.Sulajmonowa zum Thema "Zur Bezeichnung der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache" kann als positiv bewertet werden.

Wissenschaftliche Betreuerin:

G. B. Haitowa 03.06.2015

GUTACHTEN

auf die Qualifikationsarbeit der Studentin des 4.Studienjahres Malika Sulajmonowa zum Thema „Zur Bezeichnung der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache“

Das Thema, das die Absolventin M. Sulajmonowa für ihre Qualifikationsarbeit gewählt hat, ist sehr aktuell und interessant. Die Modalverben sind heutzutage in unserer Rede meist zu gebrauchen und sie machen unsere Rede schon und einwirkend. Sie hat die Modalverben gründlich untersucht, allgemeines über die Modalverben gegeben, den Gebrauch der Modalverben, die Konkurrenzform der Modalverben und den Gebrauchsmöglichkeiten der Verben mit modaler Bedeutung erörtert. Malika Sulajmonowa hat in ihrer Qualifikationsarbeit zahlreiche gegenwärtige wissenschaftliche Literatur benutzt. Die Arbeit besteht aus der Einleitung, 2 Kapiteln, der Schlussfolgerung und dem Literaturverzeichnis. In der Einleitung wurden das Wesen und die Aktualität des gewählten Themas, das Ziel und die Aufgabe der Arbeit, die Resultate und Werte der Qualifikationsarbeit betrachtet.

Anschließend wurden die Schlussfolgerungen zum Thema gezogen und die Arbeit wurde mit einer Liste der verwendeten Literaturen abgeschlossen. Kurz gesagt, die Absolventin hat alles ausführlich beschrieben. Ich finde, dass ihre Arbeit für die zukünftigen Studenten behilflich sein wird. An diesem Thema hat sie viel gearbeitet und ihr Ziel erreicht. Die Qualifikationsarbeit enthält leider auch einige Nachteile. Sehr selten vergriff Malika Sulajmonowa ihre eigene Meinung, in dem sie oft die anderen Autoren zitiert, aber das ist für manche jungen Forscher typisch. Obwohl diese Nachteile nicht bedeutend sind, die Qualifikationsarbeit von M.Sulajmonowa zum Thema "Zur Bezeichnung der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache" kann als positiv bewertet werden.

Rezensent: M.M.Machmudowa 03.06.2015

**ZUR BEZEICHNUNG DER MODALVERBEN IN DER DEUTSCHEN
GEGENWARTSSPRACHE**

INHALT DER ARBEIT

EINLEITUNG

**KAPITEL I ALLGEMEINE CHARAKTERISTIK ZU DEN MODALVERBEN
DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE**

- 1.1 Die Wortposition des Modalverbs
- 1.2 Einzelne Modalverben
- 1.3 Die Modalität des Satzes
- 1.4 Objektive und subjektive Modalität

**KAPITEL II DIE BEDEUTUNG UND DER GEBRAUCH DER
MODALVERBEN DER DEUTSCHEN GEGENWART**

- 2.1 Modalverben – Gebrauch
 - 2.1.1 Subjektiver Gebrauch der Modalverben
 - 2.1.2 Der modale Infinitiv
- 2.2 Modalpartikeln und ihre Funktionen
- 2.3 Wesen der Modalwörter

SCHLUSSFOLGERUNG

LITERATURVERZEICHNIS

Einleitung

Ich habe das Thema „**Zur Bezeichnung der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache**“ gewählt, weil es mich persönlich viel interessiert. Um die Inhalten der Arbeit zu entwickeln, habe ich die folgende Struktur gefolgt:

Erstens habe ich eine kleine Definition gegeben, um zu erklären, was ein Modalverb ist. Hier habe ich, was die verschiedenen Grammatiken über die Modalverben sagen, zusammengefasst.

Danach kommt der Schwerpunkt der Arbeit, d.h., was die verschiedenen Grammatiken über die semantischen Funktionen der Modalverben in der deutschen Sprache geschrieben hatten. Hier habe ich versucht, das Thema des objektiven und subjektiven Gebrauchs dieser Verben gründlich zu beschreiben.

Die **Aktualität** der Arbeit ist das, dass die Modalverben heutzutage in unserer Rede meist zu gebrauchen sind und sie unsere Rede schön und einwirkend machen.

Da Modalverben ähnlich wie Hilfsverben benutzt werden, werden sie auch als *Modale Hilfsverben* bezeichnet.

Im Gegensatz zu den Hilfsverben *haben* und *sein*, die eine Partizipialkonstruktion erfordern, werden Modalverben im Deutschen syntaktisch immer in einer Infinitiv-Konstruktion ohne „zu“ verwendet: „Ich *möchte* dich sehen.“ (Im Gegensatz zum *Infinitiv mit zu*, der mit einer viel größeren Gruppe Verben gebildet werden kann: „Ich erwarte, dich morgen zu sehen.“)

Ferner sind Modalverben im Präsens durch identische Formen der 1. und 3. Person Singular gekennzeichnet, wie es bei anderen Verben nur im Präteritum der Fall ist: *ich soll — er soll* wie *ich kam — er kam*.

Im umgangssprachlichen Gebrauch wird neuerdings auch das Verb „brauchen“ (in der Negation) mit der Bedeutung „müssen“ als Modalverb (d. h. mit Infinitiv ohne *zu*, es gibt dialektal sogar die Form *er brauch*) verwendet, dies gilt standardsprachlich jedoch als falsch. Auch das Verb *wissen* weist diese Besonderheit auf (*ich weiß - er weiß*), zählt aber nicht zu den Modalverben. Nach

ihrer Bildungsart werden *wissen* und die Modalverben (außer *wollen*) unter der Bezeichnung Präteritopräsentia zusammengefasst.

Deutsche Modalverben haben in der Verwendung als Quasi-Hilfsverb zwei Formen des Partizip Perfekts: Die hochsprachliche Form entspricht dem Infinitiv ("Das hatte ich nicht wissen *können*"), umgangssprachlich wird auch das Bildungsmuster der schwachen Verben benutzt ("Ich hab das nicht schreiben *gekonnt*"). Oft wird in solchen Fällen auf das Präteritum ausgewichen ("Ich *konnte* das nicht wissen / schreiben"). Als Vollverben haben Modalverben immer das 'normale' Partizip Perfekt mit *ge-* + Verbstamm + *-t* ("Er hatte es nicht anders *gewollt*").

Weiterhin weicht in hochsprachlichen deutschen Nebensätzen mit Modalverben als Quasi-Hilfsverben und einem weiteren Hilfsverb in einem mehrteiligen Verbverband (Futur, Passiv, Perfekt ...) die 'Prozessionsreihenfolge' der Verben am Ende des Nebensatzes von der üblichen Reihung ab. Normalerweise steht im Nebensatz das finite Hilfsverb am Ende ("Ich weiß, dass er nicht die Wahrheit gesagt *hat*"), nicht jedoch, wenn ein Modalverb als Quasi-Hilfsverb beteiligt ist ("Ich weiß, dass sie es niemals *hätte* über sich bringen können, die Kinder wegzugeben"). Dies ist mitbedingt durch das hochsprachlich verlangte Partizip, das mit dem Infinitiv gleichlautend ist und in solchen Konstellationen zu Irritationen führt ("Ob er das wirklich hätte wissen können, wer weiß..."). In der Umgangssprache werden solche Konstruktionen vermieden ("Der hätte das sowieso nicht gewusst.").

Als Gegenstand der Arbeit dienen die Modalverben und die Verben und Konstruktionen mit modaler Bedeutung.

Ziele und Aufgaben der Arbeit sind folgendes:

1. Allgemeines über die Modalverben
2. Der Gebrauch der Modalverben
3. Die Konkurrenzform der Modalverben
4. Den Gebrauchsmöglichkeiten der Verben mit modaler Bedeutung.

Als **wissenschaftliche Materialien** dienen die Sätze aus der deutschen schönen Literatur.

Wissenschaftliche Methoden – Es werden die wissenschaftlichen Methoden wie Analyse, Vergleich und Statistik benutzt.

Theoretische Bedeutung der Arbeit – die Erforschung der wirtschaftlichen Arbeit und ihr Einfluss auf die Rede zu bestimmen.

Praktische Bedeutung der Arbeit – Analyse der Modalverben und Ihre Semantik.
Die **Arbeit** besteht aus der Einleitung, den theoretischen und praktischen Teilen, der Zusammenfassung und dem Literaturverzeichnis.

KAPITEL I ALLGEMEINE CHARAKTERISTIK ZU DEN MODALVERBEN DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE

*„Sechs Wörter nehmen mich
in Anspruch jeden Tag:
Ich soll, ich muss, ich kann,
ich will, ich darf, ich mag“.*
/Friedrich Rückert (1788-1866)/

Modalverben bestimmen, in welchem Verhältnis /Modus/ das Satzsubjekt zur Satzaussage steht. Typische Verwendung ist der Ausdruck eines Wunsches oder Zwanges.

Das Deutsche kennt sechs Modalverben: **dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen**. Da sie ähnlich wie Hilfsverben benutzt werden, werden sie auch als **modale Hilfsverben** bezeichnet.

Die Modalverben **dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen** bilden im Deutschen eine in morphosyntaktischer und semantischer Hinsicht relativ geschlossene Gruppe. In Verbindung mit dem Infinitiv von Vollverben dienen sie zum Ausdruck verschiedener modaler Bedeutungen. Sie sind wichtige sprachliche Mittel zur Modifizierung einer Äußerung. Ihr Gebrauch ist vielfältig und vielschichtig und kann nur durchschaut werden, wenn man die Sprache nicht nur formalgrammatisch, sondern auch inhaltsbezogen betrachtet.

Es gibt in der deutschen Grammatik außer der grammatischen Kategorie des Modus verschiedene andere Mittel, die die Modalität des Satzes ausdrücken. Das wichtigste dieser Mittel sind so genannten Modalverben, die eine besondere Gruppe von Verben darstellen¹.

Diese Gruppe besteht aus folgenden 6 Verben: dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen.

¹ Arseenewa. Die deutsche Grammatik. Moskau, 1982. S. 368

Im Gegensatz zur grammatischen Kategorie des Modus bezeichnen die Modalverben nicht nur das Verhalten des Redenden zur Realität der Aussage, häufiger noch bezeichnen sie das Verhalten des Subjekts des Satzes zu dem Vorgang, der durch den Infinitiv ausgedrückt wird. Im ersten Fall wird das Modalverb vorwiegend mit dem Infinitiv I.

Die Bedeutung der Modalverben ist viel konkreter und an Schattierungen reicher als die Bedeutung des Modus mit seinem verallgemeinernden, abstrakt – grammatischen Wesen, um so mehr als die Modalverben ihrerseits sowohl im Indikativ als auch im Konjunktiv gebraucht werden können.

Die Modalverben können eine Möglichkeit, eine Notwendigkeit, eine Annahme, einen Befehl, einen Wunsch ausdrücken. Alle Modalverben sind vieldeutig; jedes hat eine Grundbedeutung und einige Nebenbedeutungen.

In der Duden Grammatik wird ein Modalverb als ein 'Verb, das in Verbindung mit dem Infinitiv eines anderen dessen Inhalt modifizieren'¹, bestimmt. Die Modalverben werden so genannt, weil sie normalerweise als Hilfsverben funktionieren. Wie die Kopulaverben sind die Modalverben eine kleine, abgeschlossene Klasse. Ihr wichtigstes syntaktisches Charakteristikum ist, dass sie diesen reinen Infinitiv als Ergänzung nehmen, also einen Infinitiv ohne zu.

Die Modalverben werden auch so genannt, weil sie viel mit dem linguistischen Konzept der Modalität zu tun haben. Diese Modalität bedeutet die Art, wie sich die Beziehung zwischen dem Subjekt eines Satzes und der Handlung dieses Infinitivs entwickelt, das heißt, Wunsch, Möglichkeit, Erlaubnis, usw.². Eine zweite Bedeutung wäre auch die Art, in welcher sich der Sprecher zum Vorgang verhält, und zwar seine Einschätzung der Realität dieses Vorgangs, d.h., Vermutung oder fremde Behauptung.

Wenn die verschiedenen Modalverben die erste Rolle spielen, spricht man vom *objektiven Gebrauch der Modalverben*. Wenn die Modalverben in der zweiten

Möglichkeit gebraucht werden, spricht man vom *subjektiven Gebrauch der Modalverben*.

Zu den Modalverben gehören: *dürfen, können, mögen, müssen, sollen* und *wollen*. Es gibt aber auch einige Verben, die sich wie die Modalverben verhalten, und zwar, die so genannten *modalisierenden Verben* (*brauchen, nicht brauchen, lassen, usw.*) Außerdem gibt es einige Verben, die man als *halbmodale Verben* betrachtet: *pflügen, drohen, scheinen* (auch mit Rektion des zu-Infinitivs).

Die Modalverben haben einige Besonderheiten in der Konjugation. Sie haben, zum Beispiel, keinen Imperativ. Obwohl sie häufig für Aufforderungen und Verbote verwendet werden (du darfst das nicht tun), fehlen die Formen des Imperativs im Paradigma (*müsse, *sollt)².

Die zusammengesetzten Formen der Vergangenheit (d.h., Perfekt und Plusquamperfekt) werden nicht mit dem Partizip II, sondern mit dem Infinitiv Präsens (der so genannte Ersatzinfinitiv) gebildet. Z.B. Sie hat antworten müssen.

Die Modalverben sind auch nicht Passivfähig, aber sie können eine Passiv-Paraphrase bilden. z.B. Ich will nicht gestört werden (Präsens); Ich wollte nicht gestört werden (Präteritum); Ich habe nicht gestört werden wollen (Perfekt).

Die Modalverben sind Präteritopräsentia. Damit ist gemeint, dass sie das Präsens so bilden wie andere Verben das Präteritum. Sie konservieren Teile eines alten Konjugationsmusters, das fast ganz verschwunden ist .z.B.

Zuletzt können die Modalverben manchmal ohne regierten Infinitiv gebraucht werden. In diesem Fall werden sie mit einem Adverbial gebraucht werden. z.B. Ich will ins Kino (gehen); Ich muss nach Hause (gehen). Die Verben *wollen, können, mögen/möchte*- können auch elliptisch benutzt werden, wenn sie zusammen mit

² Sokolowa, Moltschanowa. Deutsche Übungsgrammatik, Moskau, 1989. S. 156.

einem Akkusativ erscheinen: Ich kann Tennis (spielen); Ich möchte ein Stück Kuchen (essen/nehmen)

Die Verbindungen mit dem Infinitiv

Verben, die in Verbindung mit einem Infinitiv (*Du sollst gehen*) eine modale Funktion haben, d.h. sie besagen, dass der Satzinhalt nicht als Realität gesehen werden soll, sondern als *möglich, erwünscht, notwendig gefordert* uws.. Im Deutschen sind dies die Verben *dürfen, können, mögen, sollen, wollen, lassen, werden, (brauchen)*.

Alle diese Modalverben haben außer im periphrastischen Perfekt prinzipiell zwei unterschiedliche modale Lesarten, je nachdem ob sich der Modaloperator auf den Kenntnisstand des Sprechers der Äußerung bezieht (epistemische Lesart) oder auf die Art des Sprechakts, d.h. die Wunsch- oder Erlaubnishaltung vom Sprecher zum Hörer oder der referierten Person in Bezug auf einen Sachverhalt (normal modale Lesart). Vgl.: *Rolf kann jetzt zuhause sein* mit der epist. Lesart «Sprecher schließt, dass Rolf jetzt zuhause ist» (deswegen auch inferentielle Lesart) und der normalmodalen Lesart «Rolf ist imstande jetzt zuhause zu sein».

Morphologisch-diachron gehen die Modalverben auf Präteritalformen zurück (keine *t* - Endung in der 3. Person der Einzahl, Ablaut zwischen Ein- und Mehrzahl).“

„Die sechs **Modalverben** des Deutschen (*dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen*) weisen morphologische, syntaktische und semantische Besonderheiten auf. Morphologisch fallen sie durch ihre Endung in der 3. Person Singular Präsens Indikativ auf, die normalerweise durch das Suffix *-t* markiert wird [die spanischen Modalverben weisen solche morphologische Besonderheiten nicht auf]. Bei fünf der Modalverben handelt es sich um sog. Präterito-Präsentia (Sing.: Präterito-Präsens), also um Verben, die der Form nach im Präteritum stehen, aber eine präsensische Bedeutung haben. Alle sechs Modalverben können mit beliebigen Infinitiven anderer Verben (ohne *zu*) verbunden werden. A.c.I.-Konstruktionen (‘Akkusativ mit Infinitiv: *ich höre ihn schnarchen*) kommen nach Modalverben nicht vor. Auch in

der Perfektbildung [im Gegensatz zu den spanischen Modalverben] zeigen die Modalverben Eigentümlichkeiten. Sie bilden, wenn sie mit einem Infinitiv verbunden sind, kein normales Perfekt (Hilfsverb + Partizip), sondern benutzen statt des Partizips den Infinitiv

(sog. Ersatzinfinitiv): *ich habe dich nicht beleidigen wollen*, aber: *das habe ich nicht gewollt* (Partizip des Modalverbs). Dieselbe Perfektkonstruktion tritt auch bei den Verben *lassen*, *hören*, *sehen* auf (*ich habe sie kommen lassen / hören / sehen*).

Die Modalverben weisen Akkusativ-Rektion auf, auch wenn diese bei einigen sehr eingeschränkt ist. Vgl. *Willst / magst du einen Apfel?* *Sie kann Japanisch*. Eine Passivformation ist bei Modalverben nicht möglich. Eine Ausnahme bildet *mögen* in der Bedeutung von ‘gern haben’, wenn das Agens durch ein Indefinitpronomen ausgedrückt wird: *er wird von keinem/allen/einigen gemocht*. Ebenfalls möglich sind Passivformen, wenn das Agens eine relativ unbestimmte Personengruppe bezeichnet: *Er wird von seinen Kollegen gemocht*. Möglich ist bei *wollen* ein Zustandspassiv (ohne Agens): *Dieser Effekt ist gewollt*. Das vom Modalverb abhängige Vollverb kann im Passiv gebraucht werden, vgl.: *Vampire können mit Knoblauch bekämpft werden*.

Betrachtung in die Modalverben

Die Modalverben *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen* und *wollen* sind Verben, die den Inhalt eines anderen Verbs modifizieren. Mit seinem Infinitiv bilden sie ein mehrteiliges Prädikat:

Peter *darf* 'ins Kino gehen. Thilo *kann* gut schwimmen. Susanne *möchte* tanzen.

Neben den Modalverben können auch andere Verben gelegentlich modifizierend gebraucht werden. Solche modifizierenden Verben sind dann mit einem Infinitiv mit *zu* verbunden:

Susanne *scheint zu schlafen*. Wenige der Schiffbrüchigen *vermochten sich zu retten*. Das Haus *drohte einzustürzen*.

Die Hilfsverben, Modalverben und modifizierenden Verben können bei der Infinitivprobe weggelassen werden, das Vollverb als notwendige Grundlage des Wortverbandes nicht:

Mein Bruder *hat* drei Jahre bei einer Versicherung *gearbeitet*. -• (mein Bruder) II drei Jahre bei einer Versicherung *gearbeitet haben* -* (mein Bruder) 11 drei Jahre bei einer Versicherung arbeiten

Susanne *möchte* ins Schwimmbad *gehen*. — (Susanne) II ins Schwimmbad *gehen mögen* -* (Susanne) II ins Schwimmbad *gehen*

Bei den Modalverben *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen* und *wollen* wird der Gebrauch als Vollverb meist elliptisch verstanden:

Seine Schwester *darf* nicht ins Kino [*gehen*]. Wir *wollen* am Wochenende in den Schwarzwald [*fahren*]. Ich *will* das nicht [*tun*]. Susanne *kann* gut Englisch [*sprechen*].

Wenn die Modalverben *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen* und *wollen* in Verbindung mit einem Infinitiv gebraucht werden, steht dieser ohne *zu*:

Er *will kommen*. Sie *sollte bleiben*. Er *will* das Buch *gelesen haben*. Sie *muss* bereits *angekommen sein*. Der Koffer *musste geöffnet worden sein*.

Geht ihnen ein reiner Infinitiv voraus (etwa im Perfekt oder Plusquamperfekt), dann wird statt des 2. Partizips der Infinitiv gebraucht: Peter *hat/hatte* ins Kino *gehen dürfen* (nicht: gedurft).

Von den Modalverben kann im Allgemeinen weder ein Imperativ noch ein Passiv gebildet werden.

Im Folgenden werden die einzelnen Modalverben durch die Angabe ihrer Hauptbedeutung (jeweils die erste Variante) und weiterer typischer Verwendungsweisen beschrieben.

1.1 Die Wortposition des Modalverbs

Das Modalverb steht im Aussagesatz in der Position 2. Das zweite Verb steht am Ende des Satzes. Das gilt auch für W-Fragen.

Beispiel: Aussagesatz

Peter *möchte* ins Kino *gehen*.

Peter *möchte* morgen ins Kino *gehen*.

Peter *möchte* morgen um 8 ins Kino *gehen*.

Peter *möchte* morgen um 8 mit seiner Freundin ins Kino *gehen*.

Beispiel: W-Frage

Wann *möchte* Peter mit seiner Freundin ins Kino *gehen*?

In Satzfragen steht das Modalverb in Position 1, das zweite Verb am Satzende.

Beispiel: Satzfrage

Möchte Peter mit seiner Freundin ins Kino *gehen*?

Im Nebensatz steht das Modalverb am Ende des Satzes.

Beispiel: Nebensatz

Peter sagt, dass er morgen um 8 mit seiner Freundin ins Kino *gehen möchte*.

Mit Modalverben kann man keinen Imperativ bilden.

1.2 Einzelne Modalverben

Modalverben müssen, können, mögen, dürfen drücken in der subjektiven Aussage eine **Vermutung** aus.

Mit der Wahl eines dieser Modalverben gibt der Sprecher zu erkennen, wie stark er von dem Wahrheitsgehalt eines Vorgangs, einer Tatsache, einer Information überzeugt ist.

In diesem Teil meiner Diplomarbeit habe ich ganz formale Beispielsätze den deutschen Lehrbüchern entnommen, im Gegensatz zum praktischen Teil, wo ich alle Beispielsätze zu den Modalverben, die manchmal unformal sind, in der Belletristik, in den deutschen Zeitungen, Zeitschriften und Internetquellen gefunden habe.

1. *dürfen*

a/ Erlaubnis

Weihnachten **durften** wir als Kinder

- immer länger aufbleiben.
- **Darf** ich das Fenster öffnen?
- Ihr **dürft** heute zum Schwimmen gehen.

b/ Offizielle Genehmigung

- Auf dem Parkplatz **darf** man nur eine Stunde parken.

Ein Polizist **darf** nach den Personalpapieren fragen.

- Nur die Besatzung **darf** das Cockpit betreten.

c/ Recht, Befugnis

- In unserem Land **darf** man schon mit 18 Jahren wählen.
- Jeder erwachsene Bürger **darf** seine Stimme der von ihm bevorzugten Partei oder dem von ihm gewünschten Kandidaten geben.
- Im Wahllokal **darf** der Bürger nur einen Stimmzettel ausfüllen.

d/ Das Subjekt bezeichnet **eine Sache in Bezug auf einen Vorgang oder ein Sein**

- Butter **darf** nicht in der Sonne liegen.
 - Ein Ei **darf** nur vier Minuten kochen.
- Man **darf** Blumen in der Mittagshitze nicht gießen.

2. können

a/ Möglichkeit

- Wir **können** heute baden gehen, es ist warm genug.
- Ich **konnte** den Brief nicht lesen, die Schrift war verwischt.
- Von diesem Punkt aus **kann** man die ganze Stadt überblicken.

b/ Fähigkeit

- Der fünfjährige Junge **kann** bereits lesen. Seine Mutter hat es ihm beigebracht.
- Ich **kann** mir das Leben eines Menschen in der Vorzeit nicht vorstellen.
- Sie **kann** ausgezeichnet Cello spielen.

c/ Erlaubnis

- Wer mit dem Sprachtest fertig ist, **kann** nach Hause gehen.
- Heute **konnten** wir im Unterricht Musik hören.
- Der Bürger **kann** unter verschiedenen Parteien oder Personen wählen.

3. *mögen*

a/ Wunsch, Lust/

- Ich **möchte** einmal die Insel Rügen kennen lernen.
- Sie **mag** nicht mit dem Flugzeug fliegen.
- **Möchtest** du auch einmal nach Paris fahren?

b/ Einräumung/

- Wie kompliziert ein Computer auch gebaut sein **mag**, er erreicht nicht die Leistung des menschlichen Gehirns.
- Für Fremde **mochte** es ein Streit um Worte sein, in Wirklichkeit verbarg sich aber dahinter mehr.
- **Mögen** sie auch noch so protestieren, sie müssen trotzdem ihre Aufgaben machen.

c/ indirekte Aufforderung

- Er hat mir gesagt, ich **möge** nicht auf ihn warten.
- Sie bittet dich, du **mögest** schnell wie möglich zurückrufen.
- Ihre Eltern bitten sie, sie **möge** sich das gründlich überlegen.

5. *müssen*

a/ Notwendigkeit

- Der Junge **muss** viel arbeiten, um das Abitur zu schaffen.
- Ihre Kinder **müssen** immer spätestens um 19 Uhr zu Hause sein.
- Er **muss** hart arbeiten, um sein Ziel zu erreichen.

b/ Zwang durch Umstände oder Lage

- Die Autofahrer **müssen** die Kreuzung umfahren, weil sie blockiert ist.

- Bei einem Unfall **muss** der Schuldige die Kosten übernehmen.
- Ich **muss** dem Verletzten helfen.

c/ **Notwendigkeit** - verneintes müssen

- Ich **muss** den Müll nicht rausbringen.
- Inge **muss** ihrer Mutter nicht helfen.
- Heute **musst** du nicht zu der Veranstaltung mitkommen.

5. **sollen**

a/ **Forderung**

- Ich **soll** jeden Tag drei Tabletten nehmen.
- Der Mensch soll seinen Nächsten lieben wie sich selbst.
- Du **sollst** deinen Vater und deine Mutter ehren.
- Mann **soll** ihm die Nachricht möglichst schnell überbringen.

b/ **Zukunft**

- Jahrelang unternahm er nichts gegen die Krankheit. Das **sollte** sich später rächen.
- Nächste Woche **soll** der Kaufvertrag geschlossen werden.
- Unser Gartenfest **soll** nächsten Sonntag stattfinden.

c/ **indirekte Aufforderung**

- Er hat mir gesagt, ich **solle** auf ihn warten.
- Hans verlangt, sein Freund **solle** ihm das Geld zurückgeben.
- Ich solle Ihnen Grüße von Herrn Meier bestellen.
Vater hat mir befohlen, ich **solle** gleich die Polizei anrufen.

d/ **Eventualität**

- Wenn du ihn sehen **solltest**, grüße ihn von mir.
Sollten Sie mein Angebot annehmen, teilen Sie es mir bitte umgehend mit.
- Falls/wenn ihr den letzten Zug verpassen **solltet**, müsst ihr ein Taxi nehmen.

6. **wollen**

a/ **Wille, Absicht**

- Ich **will** das Buch kaufen.
- Ich **will** keine Strafgebühr bezahlen.

- Viele Pensionierte **wollen** nach Spanien umziehen.

b/ Wunsch

- Der Kranke **will** wieder gesund werden.
- Ich **will** dir die Wahrheit sagen.
- Herr Müller beginnt zu sparen, weil er ein neues Haus bauen **will**.

c/ Zukunft

- Ich **will** hier warten, bis du kommst.
- Wir **wollen** uns bemühen, unsere Daten ständig aktuell zu halten.
- Der Gastgeber **will** seine Gäste vom Flughafen abholen.

d/ Notwendigkeit

- Die Entscheidung **will** gut überlegt sein.
- Weinflaschen **wollen** richtig gelagert werden.
- Autofahren **will** gelernt sein.

1.3 Die Modalität des Satzes

Nach der Stellungnahme des Sprechenden zur Aussage (Modalität des Satzes) unterscheidet man zwei Satzarten: 1) Sätze, in denen etwas als Tatsache hingestellt wird, und 2) Sätze, in denen etwas als wünschenswert, unreal, möglich (bzw. unmöglich) usw. bezeichnet wird. Die wichtigsten Mittel, die Modalität des Satzes auszudrücken, sind die Modi, einige Zeitformen (das Futur I und II), die Modalverben und einige andere Verben mit modaler Bedeutung sowie Modalwörter³.

Für die Sätze, in denen etwas als Tatsache hingestellt wird, ist der Indikativ kennzeichnend.

³ Griesbach. Deutsche Grammatik. München, 1999. S. 89.

Das Proletariat *macht* verschiedene Entwicklungsstufen durch. Sein Kampf gegen die Bourgeoisie *beginnt* mit seiner Existenz.

Drei Tage später *kam* Johannes Friedemann um zwölf Uhr mittags von seinem regelmäßigen Spaziergange nach Hause. (Th. Mann)

Die Modalverben bezeichnen in Verbindung mit dem Infinitiv I in der Regel nicht die Stellungnahme des Sprechenden zur Aussage, sondern die Stellungnahme der durch das Subjekt des Satzes ausgedrückten Person (bzw. des Dings) zu dem Vorgang, der durch den Infinitiv ausgedrückt wird. Vom Standpunkt der Modalität des Satzes enthalten solche Sätze, wenn das Prädikat im Indikativ steht, einen Wunsch, eine Möglichkeit, eine Notwendigkeit usw., die vom Sprechenden als Tatsache hingestellt werden.

Wulf-Dieter *wollte* dem Großvater nacheilen, aber Inges Stimme hielt ihn zurück. (M. Zimmerung)

„Meine Überzeugung *kann* ich *nicht verraten!*“ (H. Mann)

Auch einige andere Verben und Wendungen können die Stellungnahme des Subjekts des Satzes ausdrücken: **wünschen, brauchen, haben** + zu + Infinitiv, **imstande sein, Lust haben** usw.

Er *wünschte* plötzlich *zu schreiben*. (Th. Mann)

Er *braucht* nicht lange *zu warten* (W. Bredel)

Jacques empfahl sich, er *hatte zu arbeiten*. (B. Kellermann)

Sie fühlte sich plötzlich frei und leicht, dass sie *Lust hatte aufzuspringen*. (B. Kellermann)

Die Sätze, in denen etwas als wünschenswert, unreal, möglich (bzw. unmöglich) usw. bezeichnet wird, haben ein wichtiges Merkmal gemein: in jedem dieser Sätze handelt es sich nicht um eine Tatsache, sondern um einen Wunsch, eine Möglichkeit, deren Verwirklichung entweder noch zu erwarten oder völlig

ausgeschlossen ist. Sie unterscheiden sich aber voneinander durch ihre modale Schattierung.

Zum Ausdruck einer irrealen Möglichkeit, deren Verwirklichung oft nicht völlig ausgeschlossen ist, dienen das Präteritum Konjunktiv und der Konditionales I⁴.

Frau Beate lachte. „Wie früher!“ rief sie aus. „Ach wie herrlich *wäre* das!“ (B. Kellermann)

„Mutter, er ist zeitlebens ein Nachtwächter gewesen.“— „Ich *würde nicht so reden*, Junge. Ein unglücklicher Mensch ist er; man kann ihn nur bedauern.“ (W. Bredel)

Die Unmöglichkeit wird durch das Plusquamperfekt Konjunktiv und den Konditionales II ausgedrückt.

Marcel *hätte* sich gerne an diesen Gesprächen *beteiligt*, doch er getraute sich nicht. (W. Bredel)

Hätte sie aufgesehen und nach Sali geblickt, so *würde* sie *entdeckt* haben, dass er weder vornehm noch stolz aussah... (G. Keller)

Zum Ausdruck eines Wunsches gebraucht man den Optativen Konjunktiv: das Präsens Konjunktiv, wenn der Wunsch durchaus erfüllbar ist, das Präteritum Konjunktiv, wenn der Wunsch sich kaum erfüllen wird, und das Plusquamperfekt Konjunktiv, wenn der Wunsch nicht in Erfüllung gegangen ist.

„...Ich *sei*, gewährt mir die Bitte, | In eurem Bunde der dritte.“ (F. Schiller)

Er fühlte erneut, wie tief und wahrhaft er diese Frau liebte. *Käme* sie nur bald *zurück*, *käme* sie nur bald! dachte er. (B. Kellermann)

„Oh, *hätte*’ ich nur nicht auf dich gehört!“ (J.R. Becher)

⁴ Griesbach. Deutsche Grammatik. München, 1999. S. 91.

Zum Ausdruck einer zweifelnden Annahme, einer Voraussetzung dienen:

1. die Modalverben in Verbindung mit dem Infinitiv II, seltener dem Infinitiv I sowie das Verb **scheinen** mit dem Infinitiv I und II⁵;

Ein Garten *musste* dort *gewesen sein*; hier und da blühten noch Blumen...
(E. M. Remarque)

„Es *muss* sieben, acht Jahre her *sein*, seit wir uns zuletzt gesehen haben.“
(E. M. Remarque)

Jeder sah wohl, was der andere tat, aber keiner *schien* es *zu sehen*... (G. Keller)

Jetzt allerdings *scheint* er lange genug *gewartet zu haben*. (H. Fallada)

2. das Futur II und (seltener) das Futur I; oft tritt auch noch das Modalwort **wohl** hinzu.

Es *wird* ungefähr halb elf *gewesen sein*, als sie die Haustür aufgeschlossen hatten. (H. Fallada)

Die Modalwörter sind ein lexikalisches Mittel, die Modalität des Satzes auszudrücken. Die modale Schattierung, die sie dem Satz verleihen, wird durch ihre Bedeutung bestimmt⁶.

„*Vielleicht* könnte man das Haus vorläufig so lassen?“ fragte Studmann vorsichtig. (H. Fallada)

⁵ Griesbach. Deutsche Grammatik. München, 1999. S. 98.

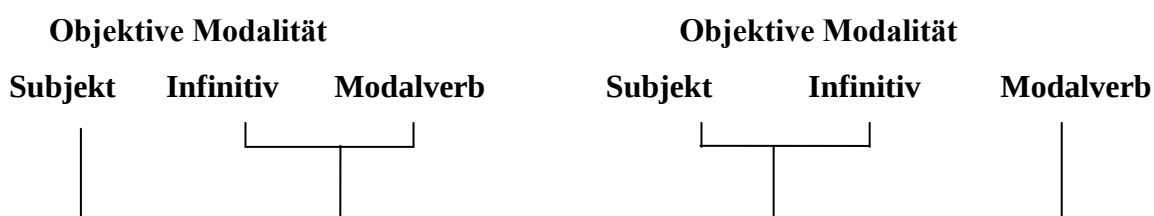
⁶ Arseenewa. Die deutsche Grammatik. Moskau, 1982. S. 372.

Hoffentlich bringt der Herr Admiral den Prinzen, meinen Verlobten, mit, damit hier alle vereint sind. (H. Mann)

Ein als möglich betrachteter Vorgang steht einem erwünschten Vorgang nahe, denn beide sind noch nicht zur Tatsache geworden. Man kann jedoch das Erwünschte nicht nur als etwas betrachten, was möglicherweise in Erfüllung gehen kann, sondern auch als etwas, was sich erfüllen soll und wird. Der erwünschte Vorgang, dessen Erfüllung nicht angezweifelt wird, wird in einem Aufforderungssatz zum Ausdruck gebracht. Kennzeichnend für diese Satzart ist der Imperativ. Dabei muss jedoch betont werden, dass in den Aufforderungssätzen nicht die ihnen eigene modale Schattierung entscheidend ist, sondern die im gesellschaftlichen Verkehr vor ihnen stehende Aufgabe, einen erwünschten Vorgang anzuregen.

1.4 Objektive und subjektive Modalität

Zum Unterschied zwischen objektiver und subjektiver Modalität vergleichen wir das Schema:



Bei Aussagen in der Gegenwart kann man den Unterschied zwischen der objektiven Bedeutung der Modalverben und der subjektiven Aussage nur aus dem Zusammenhang eines Textes oder eines Gesprächs entnehmen oder aus der Betonung beim Sprechen.

Bei einer Aussage über ein Geschehen in der Vergangenheit gibt es formale Unterschiede zwischen der objektiven und der subjektiven Aussage.

Für den Gebrauch unterscheiden wir zwei wesentliche Verwendungsarten der Modalverben:

Objektive /deontische/ Modalität

Die wichtigsten Bedeutungen dieser **objektiven /deontischen/** Modalität sind:

- **Wille/Absicht**
Er **wollte** seine Frau im Krankenhaus besuchen.
- **Erlaubnis/(verneint) Verbot**
Er **durfte** die Intensivstation aber nicht betreten,
- **Notwendigkeit/Forderung**
....., sondern **musste** sich eine Genehmigung einholen.
- **Möglichkeit**
Erst danach **konnte** er mit seiner Frau sprechen.

Subjektive /epistemische/ Modalität

Von der objektiven Modalität unterscheidet man **die subjektive /epistemische/** Modalität, mit der **die Art bezeichnet wird, in welcher sich der Sprecher zu der mit Subjekt und Infinitiv ausgedrückten Aussage verhält**, vor allem wie **seine Einschätzung der Realität dieser Aussage ist** /Vermutung, (fremde) Behauptung u. Ä./

- Das Kind **muss** krank **sein**.
- Er **kann** das **gemacht haben**.
 - a/ Die Modalverben zur subjektiven Aussage werden im *Präsens* gebraucht.. Im *Präteritum* kommen sie in Erzählungen oder Berichten vor. Sie stehen im Hauptsatz in der Position II, im Nebensatz am Ende des Satzes:
 - Er **kann** mich gesehen haben.
Ich bin beunruhigt, weil er mich gesehen haben **kann**.
 - b/ Bei subjektiven Aussagen über ein Geschehen in der Vergangenheit gebraucht man den *Infinitiv Perfekt*:
 - Vor 300 Jahren **sollen** Soldaten das Schloss völlig zerstört haben. - *Infinitiv Perfekt Aktiv*

- Vor 300 Jahren soll das Schloss völlig zerstört worden sein.. - *Infinitiv Perfekt Passiv*

c/ Zur besseren Unterscheidung bei subjektiven Aussagen in der Gegenwart benutzt man das Modalverb oft im *Konjunktiv II*:

- Sie **müsste** beim Chef sein, denn dort ist eine wichtige Besprechung.
- Sie arbeitet nicht mehr bei uns, sie **dürfte** schon über 65 sein.

Subjektive /epistemische/ Modalität

Einzelne Modalverben

Modalverben müssen, können, mögen, dürfen drücken in der subjektiven Aussage eine **Vermutung** aus.

Mit der Wahl eines dieser Modalverben gibt der Sprecher zu erkennen, wie stark er von dem Wahrheitsgehalt eines Vorgangs, einer Tatsache, einer Information überzeugt ist.

In diesem Teil meiner Qualifikationsarbeit habe ich ganz formale Beispielsätze den deutschen Lehrbüchern entnommen, im Gegensatz zum praktischen Teil, wo ich alle Beispielsätze zu den Modalverben, die manchmal unformal sind, in der Belletristik, in den deutschen Zeitungen, Zeitschriften und Internetquellen gefunden habe.

- 1. dürfen** - drückt eine vorsichtig geäußerte *Vermutung* aus, wird oft in Bezug auf Zahlen verwendet, die man nicht so genau kennt
- nur im Konjunktiv II

Unsere Geschäftsfreunde sind vor drei Stunden von Istanbul abgeflogen.

Sie **dürften** inzwischen schon in München **angekommen sein**.

Diese Schauspielerin **dürfte** 80 Jahre alt **sein**.

Die Firma **dürfte** die Frist nicht **eingehalten haben**.

Das **dürfte** ihn interessieren.

Der Witz **dürfte** schon bekannt sein.

Sie **dürfte** schon schlafen.

Er **dürfte** sich in den Räumen der Bank gut ausgekannt haben.

Das **dürfte** stimmen/gestimmt haben.

Das **dürfte** jedem auf die Nerven gehen.

Selbst durch radikale Maßnahmen **dürfte** der Treibhauseffekt nicht mehr aufzuhalten sein.

2. **können** - drückt eine Vermutung, vorausgesetzte Möglichkeit aus
- zeigt eine Sicherheit oder Unsicherheit von 50 %

Hans **kann** auf seiner Reise auch in Paris **gewesen sein**.

Es **könnte** der Briefträger **gewesen sein**.

Unsere Ratschläge **können/könnten** ihm **gefallen haben**.

Sie **könnte** auch in der Kantine sein, denn dort ist sie meistens um die Mittagszeit.

Beim Bezahlen **können** die Täter gesehen haben, dass er einen größeren Geldbetrag bei sich führte.

Er **kann** auch genaue Pläne der Bank gehabt haben.

Das **könnte** ein Versehen gewesen sein.

Er **kann** Recht gehabt haben.

Das **kann** nur eine Verwechslung gewesen sein.

Nach italienischen Zeitungsberichten **könnte** Peter Kohl infolge überhöhter Geschwindigkeit bei einem Überholmanöver die Kontrolle über das Fahrzeug verloren haben.

Denn sonst **kann** er nicht so genau Bescheid gewusst haben.

3. **mögen** - drückt eine Vermutung - Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit aus
- drückt eine Sicherheit oder Unsicherheit von 50% aus, dabei ist es gleichgültig, ob etwas so oder anders ist

Die Regierung **mag** den Präsidenten nicht **informiert haben**.

Er **mag** damals 19 Jahre alt **gewesen sein**, als er in die Schauspielschule eintrat.

Der Fluggast **mag** Recht **haben**.

Er als Pädagoge **mag** doch seine Kinder besser erziehen können.

Sie **mögen** sich von früher kennen.

Sie **mag** noch so schwierig sein, ich komme gut mit ihr aus.

Wie **mag** der Einbrecher wohl in die Bank gekommen sein?

Der Vater **mag** 72 Jahre alt gewesen sein, als er starb.

Es **mag** sein, dass der Sohn alles verkauft hat, aber warum bezieht er jetzt Sozialhilfe?

Die Vorhänge **mochten** dort Jahrzehnte gehangen haben.

4. müssen - zeigt eine hohe *Wahrscheinlichkeit*, *Gewissheit*, *Überzeugung*
an /etwa 90 %/

Es **muss/müsste** schon an der Tafel **angezeigt sein**.

Er **muss/müsste** das Gepäck schon **abgegeben haben**.

Sie **müssen** viel Geld **haben**, wenn Sie sich so einen Wagen leisten können.

Dieser Mann **muss** der Täter gewesen sein.

Ihr **müsstet** das jetzt verstehen haben, was ich euch erklärt habe.

Du **müsstet** vorher Französisch lernen, wenn du mehr von einer Frankreichsreise haben willst.

„Das **muss** der Anlass gewesen sein, dass die Kerle mir folgten und mich dann überfielen“, meinte der Brückenbauer.

Er **muss** das ganze Geld in der Spielbank verjubelt.

Er **muss** ein schlechtes Abschlusszeugnis haben.

Diese Reise **muss** seine Gedankenwelt entscheidend beeinflusst haben, denn was er in der Folge publizierte, wird zu Recht als Vorbereitung zur „Entstehung der Arten“ angesehen.

5. sollen - drückt eine fremde *Behauptung* aus
- zeigt, dass die Aussage ein *Gerücht* ist - man sagt, berichtet,
erzählt etwas, aber genauere Informationen fehlen

Er **soll** den Taxifahrer nicht kennen.

Sie **soll** schon gestern **verschwunden sein**.

Sie **soll** schon seit längerer Zeit krank sein.

Bei euch **soll** es im Winter sehr kalt sein.

In Italien **sollen** die Temperaturen auf minus 20 Grad gesunken sein.

Sollte er das wirklich getan haben?

Der Untermieter **soll** kriminell gewesen sein.

Die Flucht der Einwohner **soll** durch eingestürzte Häuser stark behindert sein.

Die Bergung der Verletzten **soll** am Abend abgeschlossen werden.

Viele Menschen **sollen** vergeblich nach ihren verschütteten Angehörigen suchen.

6. wollen - zeigt, dass die Aussage eine *unbewiesene Behauptung* ist -
jemand sagt etwas über sich selbst, er kann es nicht beweisen,
und man kann ihm auch nicht das Gegenteil beweisen.

Der Angeklagte **will** die Zeugin nie gesehen haben.

Er **will** lange Zeit in Amerika gewesen sein und spricht fast kein Wort English.

Sie **wollen** ein gebildeter Mensch **sein** und benehmen sich so schlecht!

Sie **will** noch nie **geflogen sein**.

Der Schauspieler Lorenzo Bello **will** schon immer viele Bewunderer gehabt haben.

Einige Hausbewohner **wollen** um Mitternacht unheimliche Geräusche hören.

Vorher **will** der Überfallene in einer Gaststätte in der Bolongarostraße gewesen sein,
in der sich auch die Täter befunden haben sollen.

Sein Onkel **will** davon nichts gewusst haben.

Ein Bekannter **will** ihn als Straßenmusikanten gesehen haben.

Der Kronzeuge für den Mordanschlag an Alfred Herrhausen Siegfried Nonne **will**
den Verfassungsschutz bereits 10 bis 12 Tage vor dem Attentat am 30. 11. 1989
telefonisch gewarnt haben.

KAPITEL II DIE BEDEUTUNG UND DER GEBRAUCH DER MODALVERBEN DER DEUTSCHEN GEGENWART

Das Verb **können** bezeichnet:

Variante 1 (.Möglichkeit'):

Die Hauptbedeutung von *können* lässt sich mit .Möglichkeit' angeben. Der Grund für die Möglichkeit ist dabei durchaus verschieden. Er kann zum Beispiel bestehen in

a) einer (körperlichen, geistigen, angeborenen usw.) Fähigkeit.)

Sie *kann* (= ist fähig, hat die Fähigkeit) Klavier spielen. Vögel *können* fliegen.

b) einer Gelegenheit:

Da ich ohnehin nächste Woche nach Mannheim reise, *können* wir (besteht für uns/haben wir die Gelegenheit) schon bald unsere Gespräche fortsetzen.

c) einer „ontologischen" Möglichkeit (aufgrund der Natur der Dinge, der Beschaffenheit der Welt):

Morgen *kann* es regnen. Der Vulkan *kann* jederzeit wieder ausbrechen.

d) einer Grund-Folge-Beziehung (Ursache-Wirkung):

Wenn es morgen regnet, *können* wir den geplanten Ausflug nicht unternehmen. Da die Finanzierung gesichert ist, *kann* das Unternehmen nunmehr den Auftrag erteilen. Diese Aufzählung ist nicht vollständig. Sie erfasst nur einige wichtige Typen und ließe sich leicht ergänzen, weil die Bedingungen für eine Möglichkeit sehr vielfältig sind. Zwei Gebrauchsweisen von *können* sind besonders häufig, weswegen sie eigenen Varianten zugewiesen werden.

Variante 2 (.Erlaubnis'):

Die Bedeutung .Möglichkeit' ist in dieser Variante nicht aufgehoben; sie wird lediglich dadurch genauer als .Erlaubnis' bestimmt, dass eine erlaubende Person oder Instanz den Grund für die Möglichkeit abgibt. Dementsprechend ist *können* in dieser Variante durch *dürfen* ersetzbar:

Meinetwegen *kann* (= darf) er machen, was er will. Aufgrund eines Gesetzes *können* Spenden von der Steuer abgesetzt werden.

Dabei wird die erlaubende Person oder Instanz im gleichen Satz oder im Kontext genannt.

Variante 3 (.Vermutung, Annahme'):

Auch in der dritten Variante ist die Bedeutung ‚Möglichkeit‘ nicht aufgehoben, sondern lediglich genauer als gedankenmäßige, „hypothetische“ Möglichkeit gefasst: Der Sprecher/Schreiber hält es für möglich, dass etwas ist oder geschieht, weshalb der Hörer/Leser das *können* der Variante 3 im Sinne von ‚Vermutung‘ oder ‚Annahme‘ versteht:

Man behauptet, er habe das Geld veruntreut, aber er *kann* es auch verloren haben. - Das ließ wiederum den Schluss zu, dass der Täter Handschuhe getragen haben *konnte* (H.-J. Härtung).

Das Verb **dürfen** bezeichnet:

Variante 1 (.Erlaubnis'):

In der Variante 1 drückt *dürfen* ‚Erlaubnis‘ aus. Wie die Hauptbedeutung von *sollen*, so gründet auch die von *dürfen* in einem fremden Willen (Person oder Instanz):

Sie *durfte* (bekam die Erlaubnis) schon früh Klavierunterricht nehmen. In einem freien Staat *dürfen* die Bürger offen ihre Meinung sagen.

Das erlaubende Subjekt ist im *dürfen* - Satz niemals zugleich grammatisches Subjekt. Während dieses (im Aktivsatz) stets diejenige Person ist, der etwas erlaubt wird, ist das erlaubende Subjekt entweder ganz getilgt (vgl. den ersten Beispielsatz) oder aber im Satz bzw. Kontext „versteckt“ (vgl. im zweiten Beispielsatz *in einem freien Staat*). Es gibt freilich auch den Fall, dass das erlaubende Subjekt überhaupt nicht genannt wird, etwa in bestimmten wiederkehrenden Kommunikationssituationen, die dadurch gekennzeichnet sind, dass zwischen Sprecher, Angesprochenem und gegebenenfalls übermittelndem Dritten ein Über- bzw. Unterordnungsverhältnis besteht; vor allem in der Anrede an die 2. Person bleibt das erlaubende Subjekt dann oft verdeckt:

Wenn etwa ein Arzt gegenüber seinem Patienten den Satz *Ab heute dürfen Sie aufstehen!* äußert, ist das erlaubende Subjekt der Sprecher selbst; spricht ihn dagegen die Krankenschwester aus, bezieht sie sich auf den Willen eines ungenannten Dritten (des Arztes), ohne dass dies - wegen der im Verhältnis zwischen Arzt, Krankenschwester und Patient angelegten und von allen Beteiligten anerkannten Ordnung ausdrücklich betont werden muss.

Zum Verhältnis dieser Hauptvariante von *dürfen* gegenüber *können* gilt Folgendes: Wenn jemand eine Erlaubnis ausspricht, heißt dies, dass er eine Möglichkeit schafft (die Umkehrung gilt nicht immer). In diesem Sinne bezeichnet *dürfen* (.Erlaubnis') im Vergleich zu *können* (.Möglichkeit') eine nähere Bestimmung und ist oft durch dieses ersetzbar. Im Einzelnen hängt diese Ersetzbarkeit davon ab, ob und wie deutlich der Sinnzusammenhang erkennen lässt, dass es sich um eine Erlaubnis handelt: Während in dem Beispielsatz *Sie durfte schon früh Klavierunterricht nehmen* der Ersatz von *dürfen* durch *können* die .Erlaubnis' Komponente verunklaren würde und deshalb nicht zu empfehlen ist, erscheint er in dem Beispiel *In einem freien Staat dürfen die Bürger offen ihre Meinung sagen*, wo bereits die Umstandsangabe *in einem freien Staat* „erlaubenden“ Charakter hat, unproblematisch.

Variante 2 (.Berechtigung u.Ä.):

In übertragenem Sinn kann als erlaubendes Subjekt auch auftreten

a) ein (religiöses, ethisches, wissenschaftliches, rechtliches o.a.) Prinzip:

b) Jeder *darf* (ist berechtigt) sich wehren, wenn er glaubt, dass er zu Unrecht verdächtigt wird. In einer wissenschaftlichen Abhandlung *darf* man fremde Autoren zitieren.

c) ein Umstand, eine Bedingung:

Wenn er zu den Gewinnern des Wettbewerbs zählt, dann *darf* er (= hat er Grund, Ursache) sich glücklich schätzen. Nun, da die Gefahr überstanden ist, *dürfen* wir aufatmen. *Durfte* sie nach jenem Vorfall ihren Freund nicht mit Recht der Täuschung bezichtigen?

c) das Schicksal:

Insgesamt dreimal *durfte* sie (= war es ihr vergönnt) ihr gelobtes Land, Italien, sehen. Erst mit 70 Jahren *durfte* er das Glück seiner Kinder erleben.

Auch in der Variante 2 kann *dürfen* in den meisten Fällen durch *können* ersetzt werden:

Jeder *darf/kann* sich wehren, wenn er glaubt, dass er zu Unrecht verdächtigt wird. Wenn er zu den Gewinnern des Wettbewerbs zählt, dann *darf/kann* er sich glücklich schätzen. Insgesamt dreimal *durfte/konnte* sie ihr gelobtes Land, Italien, sehen.

Variante 3 (.Vermutung, Annahme):

dürfen im Konjunktiv II drückt meistens .Vermutung' oder .Annahme' aus:

Jetzt *dürfte* (= ist zu vermuten) er angekommen sein. Ihre Hoffnungen *dürften* in die angedeutete Richtung gegangen sein. Das Werk *dürfte* von einem unserer besten Schriftsteller stammen.

Allerdings sind auch beim Konjunktiv Präteritum von *dürfen* die Varianten 1 und 2 nicht grundsätzlich auszuschließen:

Sie fragte an, wann sie kommen *dürfte* (= Variante 1).

Variante 4 (.Notwendigkeit'): Wir *dürfen nicht* vergessen (= es ist notwendig, dass wir nicht vergessen), uns bei den Gastgebern zu bedanken. Diese Aussage *darf nicht* missverstanden werden. Ihr *dürft* auch die kleinsten Größen *nicht* vernachlässigen.

Allerdings zeigt eine Negation in Verbindung mit *dürfen* nicht in jedem Fall die Variante 4 an; die Bedeutung .Erlaubnis' (Variante 1) oder .Berechtigung u.Ä.' (Variante 2) kann - auch bei Vorhandensein einer Negation - durchaus erhalten sein:

Wir *dürfen* die Halle *nicht* betreten (— haben nicht die Erlaubnis). Er war der Einzige, der *keinen* Tadel aussprechen *durfte* (= nicht berechtigt war).

Auch in der Variante 3 (.Vermutung¹) kann eine Negation auftreten:

Sie *dürfte nicht* (= ist vermutlich nicht) die Frau sein, die wir suchen. Welche Variante im Einzelfall vorliegt, entscheidet der Sinnzusammenhang.

Das Verben **müssen** bezeichnet:

Variante 1 (.Notwendigkeit'):

Als Hauptbedeutung von *müssen* tritt ‚Notwendigkeit‘ auf. Deren durchaus verschiedene Gründe können zum Beispiel bestehen in

a) einer natürlichen Kraft, Gewalt:

Die Kraft des Wassers war so stark, dass das Boot kentern *musste*.

b) einem aus dem Gemüt, dem Gefühl kommenden inneren Zwang:

c) Als er vom Tod seiner Schwester hörte, *musste* er weinen.

d) einem Naturgesetz oder einer schicksalhaften Bestimmung:

Es geschieht nur, was geschehen *muss*. Der Stein *muss* notwendigerweise auf die Erde fallen.

d) einer Forderung der Sitte, des Rechts, des Gesetzes u.Ä.:

Wir *müssen* aus christlicher Nächstenliebe den Not Leidenden helfen. Von Gesetzes wegen *muss* jeder, der ein Auto erwirbt, eine Haftpflichtversicherung abschließen.

e) einem Zweck oder Ziel:

Wenn ihr das Klassenziel erreichen wollt, dann *müsst* ihr noch hart arbeiten. Die Kartoffeln *müssen* mindestens 30 Minuten kochen, damit sie gar werden.

f) einem Gebot, Befehl u.Ä.:

An unserer Schule *mussten* sich die Schüler früher vor Schulbeginn in Reih und Glied aufstellen.

Zwei Gebrauchsweisen, bei denen *müssen* eine (‚Aufforderung‘ bzw. ‚Vermutung, Annahme‘ ausdrückt, können als eigene Varianten besonders hervorgehoben werden:

Variante 2 (‚Aufforderung‘):

Die Notwendigkeit gründet bei dieser Variante in dem Willen einer Person, die an eine andere eine Forderung richtet. Dementsprechend kann *müssen* hier immer durch *sollen* ersetzt werden: -

Du *musst/sollst* mich lieben! Ihr *müsst/sollt* dem sinnlosen Treiben ein Ende bereiten!

Variante 3 (‚Vermutung, Annahme‘):

Wie mit *können* kann der Sprecher/Schreiber auch mit *müssen* ‚Vermutung‘ oder ‚Annahme‘ zum Ausdruck bringen. Aber während *können* einen Sachverhalt nur als

möglicherweise wahr hinstellt, bezeichnet *müssen* einen Sachverhalt als mit hoher Wahrscheinlichkeit wahr („hypothetische Notwendigkeit“):

Nach den Berechnungen der Astronomen *muss* die Mondfinsternis morgen um 18.15 Uhr eintreten. Aus den Umständen ist zu schließen, dass der Unterhändler sich noch am Tag zuvor mit dem Agenten getroffen haben muss. Der Wolf *musste* versucht haben, durch die Reihe der Treiber zu flüchten, *musste* beschossen worden und wieder umgekehrt sein (E. Wiechert).

Variante 4 ('nicht brauchen'):

Für verneintes *müssen* lässt sich in den meisten Fällen verneintes *brauchen* einsetzen:

Es fiel ihm alles in den Schoß, sodass er sich *nicht* anstrengen mimte/anzustrengen *brauchte*. Mit dieser Frage, die längst geklärt ist, *müssen* wir uns *nicht* noch einmal beschäftigen/« wir uns *nicht* noch einmal zu beschäftigen.

Die Verneinung bezieht sich dabei immer auf *müssen* in der Bedeutungsvariante '.Notwendigkeit' und nicht auf den angesprochenen Sachverhalt, was eine Ersatzprobe mit *nicht notwendig* deutlich macht:

Es fiel ihm alles in den Schoß, sodass es *nicht notwendig* war, dass er sich anstrebte. (Hier nicht möglich:)... sodass es notwendig war, dass er sich nicht anstrebte. - Es ist *nicht notwendig*, dass wir uns mit dieser Frage... noch einmal beschäftigen. (Hier nicht möglich:) Es ist notwendig, dass wir uns nicht noch einmal mit dieser Frage... beschäftigen.

Die seltenen Fälle, in denen sich die Verneinung nicht auf *müssen*, sondern auf den angesprochenen Sachverhalt bezieht, erlauben die Vertretung durch verneintes *brauchen* nicht. Allenfalls - nämlich nur bei *müssen* in der Bedeutungsvariante. (Aufforderung' - kann ersatzweise *nicht dürfen* eingesetzt werden:

Wir *müssen nicht/dürfen nicht* (hier nicht: *brauchen nicht zu*) schweigen, sondern (müssen) laut anklagen.

Seine Beine werden ganz kraftlos, er *muß* sich setzen. (B. Kellermann)

„Ich habe einen Schlüssel, und mein Mann *muß* auch in der Wohnung sein, es steckt ein Schlüssel von ihnen“ (A. Scharrer)

Ja, Johann Buddenbrook *mußte* diese erste Gattin ... in rührender Weise geliebt haben ... (Th. Mann)

Das Verb **sollen** bezeichnet:

Variante 1 (.[Aufforderung]):

In seiner Hauptbedeutung drückt *sollen* ganz allgemein. (Aufforderung' aus. Im Einzelnen kann es sich dabei handeln um¹

a) einen Auftrag, einen Befehl, ein Gebot oder eine Vorschrift:

Du *sollst* morgen auf die Post kommen und ein Paket abholen. Hunde *sollen* an der Leine geführt werden.

b) eine (sittliche, religiöse usw.) Pflicht:

Du *sollst* deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Katholiken *sollen* jeden Sonntag die Messe besuchen.

c) eine Aufgabe, einen Zweck, ein Ziel, eine Funktion:

Die neue Maschine *soll* nach dem Willen ihrer Erfinder den arbeitenden Menschen entlasten. Die Änderung des Strafrechts *soll* mögliche Täter abschrecken. Das Zeichen A *soll* bedeuten, dass...

Das Modalverb *sollen* ist überflüssig, wenn die damit ausgedrückte (Auf)forderung in einem Satz bereits durch andere sprachliche Mittel zum Ausdruck kommt:

Er kam der Aufforderung, das Lokal zu verlassen (nicht: das Lokal verlassen zu sollen), nicht nach.

Pleonastisch ist der Gebrauch von *sollen* im Allgemeinen auch in Finalsätzen, in denen bereits die Konjunktion *damit* eine (Aufforderung, den Willen eines anderen signalisiert:

Sie gab ihm die 100 Mark, damit er seine Schulden bezahlen solle (statt:... bezahlt). ... und ich sprang in den Fluss zurück, damit er mich nicht sehen sollte (Böll). Damit

unsere Urlauber sich dort nicht verlaufen sollten, übte Himmelstoß das Umsteigen mit uns in der Kasernenstube (Remarque).

Da die von *sollen* ausgedrückte (Aufforderung in dem Willen einer Person oder Instanz gründet (in übertragenem Sinne kann an deren Stelle auch der „Wille“ eines übermenschlichen oder sonst als beseelt gedachten Wesens, eines ethischen, religiösen oder wissenschaftlichen Prinzips treten), ist es in seiner Hauptbedeutung immer mehr oder weniger gut durch einen Ausdruck mit *wollen* ersetzbar:

Hunde *sollen* an der Leine geführt werden. - Der Stadtrat *will*, dass Hunde ... Du *sollst* deinen Nächsten lieben... - Gott *will*, dass du deinen Nächsten... Die neue Maschine *soll*... entlasten. - Die Erfinder *wollen*, dass die Maschine...

Die Ersatzprobe zeigt, dass bei der Verwendung von *wollen* neben dem Gewollten ausdrücklich auch der Wollende genannt wird, und zwar als Subjekt im Hauptsatz; das Gewollte erscheint demgegenüber als abhängiger *dass-Satz*. Die Modalverben *wollen* und *sollen* stehen also in einem ähnlichen Umkehrungsverhältnis zueinander wie Aktiv und Passiv: So wie beim Passiv der Täter (Agens) in den Hintergrund gedrängt, meistens sogar getilgt wird, weicht bei der Umwandlung (Transformation) eines *wo/fen*-Ausdrucks in einen *.so/Zen*-Ausdruck der Wollende von der Subjekt- auf eine „verstecktere“ Stelle (vgl. etwa in unserem Beispiel oben die Umstandsangabe *nach dem Willen ihrer Erfinder*) oder auf den Kontext aus und wird durch das (materiell-logische) Objekt' ersetzt, auf das sich der Wille des Wollenden richtet.

Die Hauptfunktion von *sollen* besteht in der mittelbaren, berichtenden Wiedergabe eines Willensaktes, während die unmittelbare - in der direkten Rede -gewöhnlich mithilfe des Imperativs geschieht:

Der Vater sagte zu seinem Sohn Peter in Gegenwart der Mutter: „*Mach* bitte das Fenster zu!“ Gott gebietet: „*Liebet* eure Feinde!“

Neben dem Imperativ sind aber auch andere sprachliche Formen möglich:

„Ich will/wünsche/möchte/fordere, dass du das Fenster zumachst.“ „Du machst das Fenster zu!“ „Machst du das Fenster zu?“

Auch die mittelbare Wiedergabe eines Willensaktes durch *sollen* erfolgt auf verschiedene Weise, und zwar in Abhängigkeit davon, welche der am Kommunikationsakt beteiligten Personen - auffordernde oder aufgeforderte, zuhörende dritte oder gegebenenfalls abwesende vierte Person - die Wiedergabe vollzieht und an wen sie sich richtet. Mit anderen Worten: Es ist die Verteilung der Sprecher- und Hörerrolle, die über die jeweilige Form der mittelbaren Wiedergabe eines Willensaktes durch *sollen* entscheidet. Die Übersicht zeigt nicht nur, dass *sollen* sowohl in direkter als auch in indirekter Rede der mittelbaren Wiedergabe einer (Aufforderung dient, sondern auch, dass die Umformung des - nur in direkter Rede möglichen - Imperativs in indirekte Rede ein Sonderfall der mittelbaren Wiedergabe ist und nur mit *sollen* vorgenommen werden kann:

Für die mündliche Kommunikation sind vor allem die beiden folgenden Fälle wichtig:

1. Ein Sprecher teilt einem Hörer eine (Aufforderung mit, die ein Dritter an diesen Hörer richtet:

Du *sollst* das Fenster zumachen! Ihr *sollt* eure Feinde lieben!

Als Subjekt tritt in diesem Fall immer die zweite Person auf.

2. Ein Sprecher beauftragt einen Hörer, einer dritten Person eine (Aufforderung entweder seiner (des Sprechers) selbst oder aber einer anderen Person mitzuteilen:

Richte ihm von mir/von Herrn Meier aus: Er *soll* das Fenster zumachen.

In diesem Fall tritt als Subjekt immer die dritte Person auf.

Das Modalverb *sollen* wird zumal dann gebraucht, wenn es um die erzählende Wiedergabe einer in der Vergangenheit erhobenen Forderung geht:

Der Vater sagte: „Mach bitte das Fenster zu!“ -> Peter *sollte*- nach dem Willen des Vaters - das Fenster zumachen.

Was das Verhältnis zwischen *sollen* und *müssen* anbelangt, so drückt Letzteres zwar auch ‚(Auf)forderung‘ aus, aber nicht mit seiner Haupt-, sondern nur mit einer Nebenbedeutung. Deshalb ist *sollen* im Allgemeinen nur dann durch *müssen* ersetzbar, wenn ein Hinweis, dass es um eine (Aufforderung geht, bereits dem Kontext entnommen werden kann:

Der Meister *fordert*, dass der Lehrling sich entschuldigen *soll/muss*.

Variante 2 (‘Aussage eines anderen’):

Die Variante 2 von *sollen* drückt aus, dass der Sprecher/Schreiber nur die Äußerung eines anderen wiedergibt, ohne für ihre Wahrheit zu bürgen:

Nach Zeugenaussagen *soll* die Verschwundene noch einmal gesehen worden sein. Es *sollen* schlimme Zeiten anbrechen, meinen einige Zukunftsforscher.

Der Unterschied zur Variante 2 von *wollen* besteht darin, dass der Sprecher/Schreiber sich mit *wollen* auf die Aussage der besprochenen Person selbst bezieht, mit *sollen* aber auf die Aussage eines Dritten.

Variante 3 (‘Ratschlag, Empfehlung’):

Die Variante 3 von *sollen* drückt einen Ratschlag oder eine Empfehlung aus. Das Modalverb steht dabei im Konjunktiv II:

Du *solltest* einmal einen Arzt aufsuchen. Wir *sollten* nicht länger warten.

Dabei kann der Wille stärker oder schwächer ausgeprägt sein bis hin zum Ausdruck des Wunsches.

„Er ist Schuster, sagen sie, und Schuster *soll* er bleiben“ (B.Brecht)

Abends *sollte* Dallmann die vier Gefangenen ... den Versaillern übergehen.

Gegen die Freiheit *sollte* niemand Krieg führen. (H.Mann)

„Sie *sollen* mir folgen, und zwar möglichst unauffällig!“ (W.Bredel)

Sollen dient auch zum Ausdruck einer Frage, auf die ein Rat, eine Aufforderung bzw. Ein Befehl erwartet wird⁷.

„Die Mutter ist schuld“, dachte der kleine Groh. „Sie hat mir zur Vorsicht geraten. Gerade das darf ich ihnen nicht sagen ... was soll ich nun tun?“ (A-Seghers)

Er fragte sich, ob er ihr alles sagen sollte ... (B.Brecht)

⁷ Arseenewa. Die deutsche Grammatik. Moskau, 1982. S. 365.

„Er soll es nur nicht zu weit treiben.“ (H. Mann)

„Der alte Buck soll sich hüten“ (H. Mann)

„Soll das ein Bett vorstellen?“, sagte Georg. (A. Seghers)

„Und wenn er kommen sollte“, setzte er hinzu, „nun, wir werden sehen“.

„Oh!“ – Agnes sah ihn an, „was aus Ihnen alles geworden ist! Und jetzt sind Sie wohl schon Doktor?“ – „Das soll jetzt kommen“ (H. Mann)

Das Verb **wollen** bezeichnet:

Variante 1 (.Behauptung'):

In dieser Variante drückt der Sprecher/Schreiber mit *wollen* aus, dass jemand von sich etwas behauptet, was nicht ohne weiteres für wahr zu halten ist:

Sie *will* schon dreimal in Amerika gewesen sein. Die Forscher *wollen* den Stein der Weisen gefunden haben. Mein Freund Ewald *will* schneller laufen können als der , Landesmeister.

Variante 2 (*wollte*):

Charakteristisch ist der Gebrauch von *wollen* in der Form des Konjunktivs II im Konditional-, Vergleichs- und Inhaltssatz mit *als/als ob*:

Wenn wir das Problem in allen Einzelheiten besprechen *wollten*, würden wir dafür einen ganzen Tag benötigen. Es sieht so aus, als *wollte* sie uns verlassen.

Dabei nimmt *wollen* im Konditionalsatz gerne die Spitzenstellung ein. Die konditionale Konjunktion (*wenn, falls*) entfällt dann: *Wollten* wir das Problem in allen Einzelheiten besprechen,...

Sowohl im Konditional- als auch im Vergleichs- und Inhaltssatz mit *als/als ob* besitzt *wollte* nur eine geringe Wichtigkeit. Es dient hauptsächlich als Konjunktivanzeiger und kann dementsprechend meistens durch den *würde-Konjunktiv* ersetzt werden:

Würden wir das Problem in allen Einzelheiten besprechen,... Es sieht so aus, als *würde* sie uns verlassen.

Variante 3 (.Notwendigkeit'):

Um einen übertragenen, bildlichen Gebrauch von *wollen* handelt es sich bei passivischen Ausdrücken wie den folgenden:

Dieses Gerät *will* gut gepflegt werden. So eine Sache *will* vorsichtig behandelt werden. Diese Pflanzen *wollen* viel begossen werden.

Im Unterschied zur Variante 1 haftet *wollen* hier aber nicht mehr die Bedeutung ‚Wille‘, sondern ‚Notwendigkeit‘ an, was ein Ersatz mit *müssen* zeigt: Dieses Gerät *will/muss* gut gepflegt werden. So eine Sache *will/muss* vorsichtig behandelt werden.

Variante 4 (.Zukunft'):

In Fällen, wo es bei einem Subjekt in der 1. Person (*ich/wir*) um einen Plan oder eine Absichtserklärung geht, konkurriert *wollen* mit dem *werden-Futur*:

Wir *wollen* (= werden) uns Mühe geben, damit wir das gestreckte Ziel erreichen.

Ich *will* keine Zeit darauf verschwenden, Selbstverständliches zu wiederholen.

Allerdings betont der Einsatz von *wollen* das Willensmoment stärker als die *werden-Fügung*.

Bei *wollen* in Verbindung mit einem *dass-Satz* (in der Rolle eines Akkusativobjekts) handelt es sich nicht um das Modal-, sondern das Vollverb:

Ich *will*, dass du kommst. Der Bürgermeister *wollte*, dass die Angelegenheit bald erledigt würde.

„Wir *wollen* morgen in aller Frühe im Wagen in die Campagne fahren“.

„Ich *wollte* das Haus schon jemandem schenken, aber niemand *wollte* es haben, ich *hoffe*, dass es bald einfällt“

„Wenn mein Büro heute Nachmittag aus ist, *will* ich zu meinem Vater fahren.“

„Also schön, ruhen Sie sich einen Augenblick aus. Sie werden schon Vernunft annehmen. *Wollen* wir uns hier hinsetzen?“ Und wieder fasste er nach Kluges Arm.

Es gibt auch andere Differenzierungen, die auch wichtig sind, um die Semantik dieser Verben zu verstehen⁸:

- Die Verben *dürfen* und *sollen* implizieren eine `dritte Instanz`.
- Die Verben *müssen* und *wollen* implizieren eine größere Intensität.
- Die Verben *nicht sollen* und *nicht dürfen* implizieren Verbot.
- Die Verben *nicht brauchen* und *nicht müssen* implizieren eine Nicht-Notwendigkeit.

Das Verb **mögen** bezeichnet:

Variante 1 (‚Wunsch‘):

In der Variante 1 drückt *mögen* aus, dass jemand etwas wünscht:

Sie *möchte* (wünscht) erst ihre Arbeit beenden, bevor sie Besuch empfängt. Wenn Sie damit einverstanden sind, *möchten* wir uns noch etwas auf die Sitzung vorbereiten.

Das Modalverb tritt hier durchweg in der Form des Konjunktivs II auf, der seiner Funktion nach allerdings ein Indikativ Präsens ist.

Dieses *mögen* unterscheidet sich von *wollen* dadurch, dass *mögen* nur einen schwächeren Wunsch, *wollen* aber einen mehr oder weniger starken Willen ausdrückt.

Kann dagegen von einer Willensbekundung ausgegangen werden, ist der Ersatz von *mögen* durch *wollen* akzeptabel:

Sie *möchte/will* erst ihre Arbeit beenden, bevor sie Besuch empfängt.

Da hier *mögen* immer die höflichere Form ist, wird es *wollen* bzw. *sollen* besonders da vorgezogen, wo die Willensbekundung für den Betroffenen etwas Abschlägiges, Unangenehmes o.Ä. enthält und abgeschwächt werden soll:

⁸ Heringer Hanz Jürgen: „lesen, lernen, lehren: eine rezeptive Grammatik des Deutschen“, Studienausgabe, Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1989. S. 245.

Ich *möchte* (statt: will) nicht gestört werden. Sagen Sie ihm bitte, er *möchte/möge* (statt solle) draußen auf mich warten.

Dieselbe Höflichkeitsfunktion erfüllen Diskussionsfloskeln wie Ich *möchte* betonen, dass ... /*möchte* nicht verhehlen, dass ...

Das Verb *mögen* kann auch als Ersatzform für einen (strengeren) Imperativ oder eine (Auf)forderung dienen. Allerdings ist diese Verwendungsweise veraltet:

Das Zeichen X *möge* (statt *soll* bzw. *Ich will, dass das Zeichen ...*) „Vorfahrt“ bedeuten. Die Zuschauer *mögen* (statt *sollen* bzw. *Verlassen Sie ...*) nach Ende des Spiels sofort die Halle verlassen.

Sehr charakteristisch ist das in Spitzenstellung gebrachte *mögen* im Wunschsatz: *Möchten (Mögen)* doch alle eure guten Wünsche in Erfüllung gehen! Beide Formen können auch in die indirekte Rede übernommen werden:

Er wünscht[e] ihnen, dass alle ihre guten Wünsche in Erfüllung gehen *möchten/mögen*.

Wie im Fall von *wollen* handelt es sich bei den Formen des Konjunktivs II von *mögen* in Verbindung mit einem *dass*-Satz nicht um das Modal-, sondern das Vollverb:

Ich *möchte* (= wünsche), dass ihr mir glaubt.

Variante 2 (.Einräumung'):

mögen steht zum Ausdruck einer Einräumung sowohl im Indikativ Präsens und Konjunktiv I als auch im Indikativ Präteritum. Drei Fälle sind zu unterscheiden, je nachdem ob das Modalverb auftritt a) in einem Konzessivsatz mit Konjunktion, b) ohne Konjunktion (aber *mögen* in Spitzenstellung) oder c) in einem Nebensatz anderer Art (z.B. Relativsatz) oder in einem Hauptsatz (im Falle a ist *mögen* zum Ausdruck der Einräumung wegen der konzessiven Konjunktion nicht unbedingt erforderlich):

a) Auch wenn das Geschrei groß sein *mag/groß ist*, halte ich an meinem Plan fest.

b) *Mögen* sie sich auch noch so sehr anstrengen, sie werden es trotzdem nicht schaffen.

c) Mehrere Schüler haben die letzte Aufgabe, welche freilich auch die schwerste sein

mochte, nicht gelöst. Die letzte Aufgabe war schwer, das *mag* stimmen.

Variante 3 (.Vermutung, Unsicherheit):

Das Modalverb *mögen* dient auch zum Ausdruck von .Vermutung' oder .Unsicherheit'. Es veraltet allerdings in dieser Funktion und wirkt darum leicht geziert. Durch Ausdrücke wie *möglicherweise*, *wahrscheinlich*, *vermutlich*, *vielleicht* u. ä. kann es ersetzt werden:

Er *mag* (= ist vermutlich) nun im besten Mannesalter sein. Das *mochten* (= waren vermutlich) die rohesten Burschen sein, denen er je begegnet war.

Variante 4 (.Lust, etwas zu tun):

In dieser Variante wird *mögen* häufig mit *gern* verknüpft:

Ich *mag gern* (= liebe es) ins Kino gehen. Verneintes *mögen* drückt Abneigung, Widerwillen aus:

Ich *mag nicht* gerne (= habe eine Abneigung dagegen) Fleisch essen. Als feste Wendungen *sind jmdn. nicht leiden mögen* und *jmdn. gut leiden mögen* zu betrachten.

Modalverben in objektiver Aussage

dürfen

o Erlaubnis

- ⇒ Auf diesem Parkplatz *darf* man nur eine Stunde parken.
- ⇒ Wir *dürfen* heute von einer Revolution in der Technik sprechen.
- ⇒ *Darf* ich Sie um Feuer bitten?

- ⇒ Sie *durfte* x *konnte* schon früh Klavierunterricht nehmen. (Erlaubnis wird durch *können* verunklart)
- ⇒ In einem freien Staat *dürfen/können* die Bürger offen ihre Meinung sagen.

o Berechtigung

- ⇒ Jeder *darf* sich wehren, wenn er glaubt, dass er zu Unrecht verdächtigt wird.

⇒ In einer wissenschaftlichen Abhandlung (stat') *darf* man fremde Autoren zitieren.

➤ Umschreibungen des Modalverbs *dürfen*:

1. es ist erlaubt/gestattet/zulässig
2. das Recht/die Berechtigung/die Befugnis/die Genehmigung/die Erlaubnis/das Privileg haben
3. zu etw. berechtigt/befugt sein

➤ Negation: *nicht dürfen* (= aufgrund eines Verbots nicht die Möglichkeit/keine Gelegenheit/keine Erlaubnis/keine Berechtigung haben)

⇒ In diesem Raum *darf nicht* geraucht werden.

⇒ In diesem Staat *dürfen* die Bürger ihre Meinung *nicht* offen sagen.

➤ Umschreibungen:

1. es ist verboten/untersagt/unzulässig/nicht erlaubt/nicht gestattet
2. nicht berechtigt/nicht befugt/ermächtigt sein
3. *sein* + Infinitiv mit *zu* (vgl. Passivumschreibungen)

können

o Möglichkeit

⇒ Wir *können* heute baden gehen.

⇒ Ich *konnte* den Brief nicht lesen.

o Fähigkeit

⇒ Die Großmutter *kann* den Brief nicht lesen, sie sieht schlecht.

⇒ Der fünfjährige Junge *kann* bereits lesen. Seine Mutter hat es ihm beigebracht.

⇒ Ich *kann* mir das Leben eines Menschen in der Vorzeit nicht vorstellen. Meine Phantasie reicht dazu nicht aus.

o Erlaubnis

⇒ Wer mit dem Test fertig ist, *kann* nach Hause gehen.

➤ Umschreibungen:

1. fähig/imstande/in der Lage/geeignet/begabt/kompetent sein
2. zu etw. die Eignung/Begabung/Veranlagung (vlohy, dispozice) haben
3. etw. verstehen/vermögen
4. Gelegenheit/die Möglichkeit/die Chance haben
5. es gibt einen Grund/Anlass (důvod)
6. es ist möglich
7. *sein* + Infinitiv mit *zu*, *sich lassen*, *sein* + Adjektiv auf *-bar* (vgl. Passivumschreibungen)

➤ Negation: *nicht dürfen* (= Verbot)

mögen

o Wunsch und Lust

- ⇒ Ich *möchte* einmal Australien kennen lernen.
- ⇒ *Möchtest* du heute Abend ins Kino gehen?
- ⇒ Früher *wollte* ich immer nur auf die Berge steigen, heute *möchte* ich mich lieber am Strand erholen.
- ⇒ *Möchte* es doch bald regnen!

o Einräumung

- ⇒ Wie kompliziert ein Computer auch gebaut sein *mag*, er erreicht nicht die Leistung des menschlichen Gehirns.
- ⇒ Für Fremde *mochte* es ein Streit um Worte sein, in Wirklichkeit verbarg sich aber dahinter mehr.
- ⇒ *Mag/Sollte* es auch kalt sein, ich komme trotzdem.

o indirekte Aufforderung

- ⇒ Er hat mir gesagt, ich *möge* nicht auf ihn warten.

➤ Negation: *nicht mögen*

- ⇒ Sie *mag nicht* mit dem Flugzeug fliegen.

⇒ Sie *mochte* sich von dem Buch *nicht* trennen.

müssen

o Notwendigkeit

⇒ Alle Menschen *müssen* sterben.

⇒ Der Junge *muss* viel arbeiten, um das Abitur zu schaffen.

⇒ Ich *muss* heute noch einen Freund in der Klinik besuchen.

⇒ Ihre Kinder *müssen* immer spätestens um 19 Uhr zu Hause sein.

o (Auf)forderung

⇒ Du *musst/sollst* mich lieben!

⇒ Ihr *müsst/sollt* dem sinnlosen Treiben ein Ende bereiten!

➤ Umschreibungen:

1. notwendig/erforderlich/geboten/unerlässlich/unumgänglich/gezwungen sein

2. *sein* + Infinitiv mit *zu*, *haben* + Infinitiv mit *zu* (vgl. Passivumschreibungen)

➤ Negation:

1. *nicht brauchen* (= nicht müssen)

Du *musst* zu der Veranstaltung mitkommen.

⇒ (Du *musst nicht* zu der Veranstaltung mitkommen.)

⇒ Du *brauchst nicht* zu der Veranstaltung mitzukommen.

2. *nicht dürfen* (= es ist verboten/nicht gestattet/nicht erlaubt)

⇒ Wir *dürfen nicht* schweigen, sondern (müssen) laut anklagen.

sollen

o Auftrag

⇒ Ich *soll* Ihnen den Brief übergeben. (Ich habe den Auftrag, Ihnen den Brief zu übergeben.)

⇒ Die Kinder *sollen* die Hausaufgaben auf einen Zettel schreiben. (= Der Lehrer hat angeordnet, dass...)

- ⇒ Jeder Bürger *soll* nach seinen Kräften bei der Aktion mittun. (= Jeder Bürger ist verpflichtet, ...)
- ⇒ Das Zeichen *y soll* die zu suchende Größe bezeichnen. (= Wir legen fest, dass...)
- ⇒ *Sollen* wir ihm das wirklich sagen? (= Meinst du, dass...)
- ⇒ Du *solltest* dir unbedingt den Film ansehen. (= Ich empfehle dir, ...)
- ⇒ Du *musst* mir das Geld zurückgeben. (= Ich fordere dich auf, ...)
- ⇒ Er *musste* vorige Woche nach Hause fahren, weil seine Mutter krank ist. (Notwendigkeit + Realisierung, d.h. er ist gefahren)
- ⇒ Er *sollte* nach drei Tagen zurück sein, um an der Prüfung teilzunehmen. (nur Notwendigkeit im Sinne einer Anordnung, Realisierung unbestimmt, Realisierung oder Nicht-Realisierung wird nur aus dem Kontext ersichtlich)

o Zukunft

- ⇒ Jahrelang unternahm er nichts gegen die Krankheit. Das *sollte* sich später rächen.

o indirekte Aufforderung

- ⇒ Er hat mir gesagt, ich *solle* nicht auf ihn warten. (Er hat mir gesagt: „Warten Sie nicht auf mich!“)

o Eventualität

- ⇒ Wenn du ihn sehen *solltest*, grüße ihn von mir.
- ⇒ Auch wenn er nicht kommen *sollte*, werden wir seinen Beitrag besprechen.

➤ Umschreibungen:

1. verpflichtet/geplant/vorgesehen/beabsichtigt/ sein
2. empfehlenswert/angebracht/ratsam/opportun sein

3. die Pflicht/die Aufgabe/den Auftrag/die Anweisung haben
4. es wird erwartet/gefordert/verlangt
5. auffordern/empfehlen/raten/vorschlagen
6. es empfiehlt sich/es gehört sich
7. *sein* + Infinitiv mit *zu*, *haben* + Infinitiv mit *zu* (vgl. Passivumschreibungen)

➤ Negation: *nicht sollen*

- ⇒ Du *sollst* doch nicht so viel rauchen.
- ⇒ Du *darfst* auf keinen Fall so viel rauchen.

wollen

o Wille, Absicht

- ⇒ Ich *will* das Buch kaufen.
- ⇒ Er *will* dir das selbst sagen.
- ⇒ Diesmal *will* ich dir noch verzeihen. (Diesmal verzeihe ich dir noch.)
- ⇒ Ich *wollte* ihn (gerade) fragen, aber sie hielt mich zurück.
- ⇒ Er sah so aus, als *wollte* er einschlafen. (Komparativsatz)

o Zukunft

- ⇒ Ich *will* hier warten, bis du zurückkommst.

o Notwendigkeit, Bestimmung

- ⇒ Die Sache *will* gut überlegt sein. (Wir *müssen* uns die Sache gut überlegen.)
- ⇒ Der Aufsatz *will* nur einen kurzen Überblick geben. (Der Aufsatz *soll* nur einen kurzen Überblick geben. = Der Autor will mit dem Aufsatz nur einen kurzen Überblick geben.)

➤ Umschreibungen:

1. entschlossen/bereit/gewillt sein
2. beabsichtigen/planen/vorhaben/sich vornehmen
3. die Absicht/den Plan haben

2.1 Modalverben - Gebrauch

2.1.1 Subjektiver Gebrauch der Modalverben

Bei ihrem subjektiven Gebrauch können die Modalverben in zwei Gruppen klassifiziert werden. Eine erste Gruppe wären solche Verben, die eine Vermutung bezeichnen, d.h., die Verben *können*, *mögen*, *dürfen* und *müssen*. Der zweiten Gruppe gehören die Verben *wollen* und *sollen*.

Das subjektive Modalverb *müssen* zeigt eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit (90%), *können* und *mögen* drücken eine Sicherheit oder Unsicherheit von 50 zu 50 % aus.

sollen

⇒ Sie *soll* schon seit längerer Zeit krank sein. (Man behauptet, dass sie schon seit längerer Zeit krank sei.)

➤ Umschreibungen:

1. behaupten/berichten/erzählen
2. hören/erfahren
3. es heißt
4. angeblich/Gerüchten zufolge

wollen

⇒ Er *will* von dem Vorfall (událost, příhoda) nichts gehört haben. (Er behauptet, dass er von dem Vorfall nichts gehört habe.)

➤ Umschreibungen:

behaupten/von sich sagen/versichern/angeben

Vermutung

müssen

⇒ Er *muss* (*müsste*) krank sein. (Er ist *sicherlich* krank.)

➤ Umschreibungen:

1. bestimmt/sicher/gewiss/zweifelloch/sicherlich
2. mit Sicherheit/auf jeden Fall/ohne Zweifel

3. überzeugt/(sich) sicher sein

4. alle Anzeichen sprechen dafür/ alles deutet darauf hin, dass...

➤ Negation: *nicht müssen/nicht brauchen* (+ Infinitiv mit zu)

- die Negation drückt Unsicherheit, Zweifel, d.h. ca. fünfzigprozentige Gewissheit aus

- es bleibt offen, ob der vermutete Sachverhalt zutrifft

⇒ Er *muss nicht* informiert sein/informiert gewesen sein.

⇒ Er *braucht nicht* informiert zu sein/gewesen zu sein.

➤ Umschreibungen der negierten Form:

1. vielleicht/möglicherweise/unter Umständen

2. es ist unsicher/zweifelhaft

3. (sich) nicht sicher sein

dürfen

⇒ Sie *dürften* schon schlafen. (Sie schlafen *wahrscheinlich* schon.)

➤ Umschreibungen:

1. wahrscheinlich, vermutlich

2. es ist ziemlich sicher/wahrscheinlich

3. (sich) ziemlich sicher sein/annehmen

4. viele Anzeichen sprechen dafür/vieles deutet darauf hin, dass...

5. es scheint zu stimmen/es wird wohl stimmen

können

⇒ Er *kann (könnte)* noch auf dem Sportplatz sein. (Er ist *vielleicht* noch auf dem Sportplatz.)

➤ Umschreibungen:

1. vielleicht/möglicherweise/unter Umständen

2. es ist möglich/denkbar/nicht ausgeschlossen

3. etw. für möglich/nicht ausgeschlossen halten

➤ *nur können* (= müssen)

⇒ Das *kann nur* eine Verwechslung sein/gewesen sein. (Das *muss* eine Verwechslung sein/gewesen sein.)

➤ Negation: *nicht können*

⇒ Er *kann nicht* Recht haben/gehabt haben. (Er muss Unrecht haben/gehabt haben.)

⇒ Das *kann kein* Versehen sein/gewesen sein. (Das muss Absicht sein/gewesen sein.)

➤ Umschreibungen der negierten Form:

1. auf keinen Fall/keinesfalls/unter keinen Umständen
2. es ist unmöglich/undenkbar/ausgeschlossen
3. etw. für unmöglich/ausgeschlossen halten
4. alle Anzeichen sprechen dagegen/ nichts deutet darauf hin, dass...

mögen

⇒ Sie *mögen* Recht haben/gehabt haben, aber das interessiert niemanden.
(*Obwohl* Sie *vielleicht* Recht haben, interessiert das niemanden.)

⇒ Sie *mögen* sich von früher kennen. (Sie kennen sich *wohl* von früher.)

➤ Umschreibungen:

1. obwohl/selbst wenn
2. wohl/schon/vermutlich/wer weiß

Futur

⇒ Er *wird* im Büro sein.

⇒ Er *wird* im Büro gewesen sein.

⇒ (Er *dürfte* im Büro *sein /gewesen sein*.)

2.1.2 Der modale Infinitiv

Mit den Modalverben konkurrieren die Infinitivkonstruktionen mit *sein* und *haben*:

Durch das Fenster *ist* nichts zu *sehen*. Jedes Mitglied *hat* einen Jahresbeitrag zu *entrichten*.

Ähnlich wie bei den Modalverben lassen sich auch bei diesem modalen Infinitiv verschiedene Funktionsvarianten unterscheiden, die anschließend aufgezählt werden. Dabei kennzeichnen die in Klammern beigefügten modalen Ausdrücke einerseits die Funktion der betreffenden Variante, andererseits zeigen sie an, mit welchem Modalverb sie jeweils konkurriert:

Der modale Infinitiv sein

Variante 1 („können“):

Wesensprobe sind nur mit den Mitteln der Wissenschaft der Ontologie zu lösen.

Mit dieser Variante konkurrieren – **bar** – **Ableitungen** und Konstruktionen mit **sich lassen**:

Wesensprobleme sind nur mit den Mitteln der Wissenschaft der Ontologie lösbar.

Wesensprobleme lassen sich nur mit den Mitteln der Wissenschaft der Ontologie lösen.

Variante 2 („müssen“):

Nur die Frage des Maßstabswahr noch zu klären.

Variante 3 („nicht müssen, nicht brauchen“):

Davon ist in diesen Erinnerungen nichts zu sagen.

Verneint ist hier – im Unterschied zur sich anschließenden Variante 4 – die „müssen“ – Variante 2 (Notwendigkeit) des modalen Infinitivs (Es ist nicht notwendig, davon in diesen Erinnerungen etwas zu unterschätzen)

Variante 4 („nicht dürfen“):

Ein wütender Straußenhahn ist nicht zu unterschätzen.

Im Unterschied zur vorangehenden Variante 3 ist hier nicht die müssen – Variante 2 (Notwendigkeit) des modalen Infinitivs, sondern der angesprochene Sachverhalt verneint. (Es ist notwendig, einen Straußenhahn nicht zu unterschätzen).

Da alle angeführten Modalverbparaphrasen des sein – Gefüges einen passivischen (Neben)sinn aufweisen, ist es erklärlich, dass sie zu den *Konkurrenzformen des Passivs* gezählt werden.

Der modale Infinitiv mit haben

Variante 1 („müssen“):

Ich möchte betonen, dass Sie meine Anweisungen zu befolgen haben.

Variante 2 („nicht müssen, nicht brauchen“):

Wir haben auch nicht zu untersuchen, warum das Epische nirgends zu so großer Blüte gelangt wie in Hellas.

Verneint ist hier - im Unterschied zur sich anschließenden Variante 3 – die „müssen“ – Variante 1 (Notwendigkeit) des modalen Infinitivs⁹ (Es istz nicht notwendig, dass wir untersuchen ...)

Variante 3 („nicht dürfen“):

Die Polizei hat also weder von sich aus noch auf Ersuchen empfindsamer Naturen als Tugendwächter zu fungieren.

Im Unterschied zur vorangehenden Variante 2 ist hier nicht die „müssen“ – Variante 1 (Notwendigkeit) des modalen Infinitivs, sondern der angesprochene Sachverhalt verneint. (Es ist notwendig, daß die Polizei nicht ... als Tugendwächter fungiert).

⁹ Duden. Die Grammatik. Band 4. Mannheim, 1997. S.105.

Die Variante der haben – Konstruktion konkurrieren nicht nur mit bestimmten Modalverben, sondern auch mit den Varianten 2-4 der *sein – Konstruktionen*. Man vergleiche:

Nur die Frage des Amßstabs war noch / hatte man noch zu klären.

Ich möchte betonen, dass Sie meine Anweisungen zu befolgen haben/ meine Anweisungen von Ihnen zu befolgen sind.

2.2 Modalpartikeln und ihre Funktionen

Im Deutschen gibt es eine beträchtliche Zahl von „kleinen Wörtern“, die unflektierbar sind und doch nicht mit anderen unflektierbaren Wörtern /den Adverbien, den Konjunktionen, den Subjunktionen, den Präpositionen, den Modalwörtern, den Interjektionen und anderen Satzäquivalenten/ gleichgesetzt werden können. Gemeint sind Wörter wie *bloß, eben, etwas, etwa, denn, erst, gar, ja, sehr* in bestimmten Verwendungen. Aufgrund folgender Eigenschaften werden diese - **Partikeln** genannte Wörter - von anderen Wortklassen unterschieden.

- Partikeln zeichnen sich durch ihre Kürze aus. Oft legen sie ein besonderes syntaktisches Verhalten an den Tag.

- Die Partikeln sind - im Unterschied zu den Adverbien - keine selbstständigen Satzglieder.

- Deshalb sind sie in der Regel nicht erststellenfähig, d. h. können die Position vor dem finiten Verb im deutschen Aussagesatz /Hauptsatz/ nicht allein einnehmen/

- im Unterschied zu den Adverbien und auch zu den Modalwörtern.

Adverb

Die Nacht wird *heute* warm.

→ *Heute* wird die Nacht warm.

Modalwort

Die Nacht wird *vermutlich* warm.

→ *Vermutlich* wird die Nacht warm.

Partikel

Die Nacht wird *sehr* warm.

→ * *Sehr* wird die Nacht warm.

Aufgrund ihrer fehlenden Satzgliedschaft sind die Partikeln als selbstständige Antwort auf Fragen nicht möglich. Adverbien antworten dagegen auf Ergänzungsfragen, Modalwörter auf Entscheidungsfragen:

Entscheidungsfrage:

Kommt er heute? - Vermutlich. * Spät. * Nur.

Ergänzungsfrage

Wann kommt er heute? - * Vermutlich. Spät. -* Nur.

- Partikeln berühren semantisch die Wahrheitsbedingungen von Sätzen nicht.

Es ist ja wieder heiß. /≠Es ist wieder heiß/ /Abtönungspartikel/

Nur der Spezialist konnte ihm helfen. /≠ Der Spezialist konnte ihm helfen./
/Gradpartikel/

- Partikeln können syntaktisch eliminiert werden, ohne dass der Satz ungrammatisch wird.

- Obwohl Partikeln den Wahrheitswert von Sätzen nicht verändern und auch syntaktisch eliminierbar sind, modifizieren sie die Äußerung in bestimmter Weise. Wie sie die Äußerung modifizieren /semantisch oder kommunikativ/ und auf welche Teile der Äußerung die Modifikation bezogen ist /Sätze, Wörter o. a./, ist bereits eine Frage, in der sich *die Subklassen* der Partikeln voneinander unterscheiden.

Unter Partikeln werden jene morphologisch unflektierbaren Wörter verstanden, die über keine solchen syntaktischen Merkmale verfügen wie die anderen unflektierbaren Wörter:

Sie haben keinen Satzwert im Unterschied zu *Satzäquivalenten* und *Modalwörtern*/, keinen Satzgliedwert /im Unterschied zu den Adverbien/ und auch keinen primären Fügewart /im Unterschied zu Präpositionen, Konjunktionen und Subjunktionen/.

Erst in den letzten Jahrzehnten sind die Modalpartikeln ins Interesse der Sprachwissenschaft gerückt. Modalpartikeln kommen besonders häufig in der gesprochenen Sprache vor und sind dort keineswegs, wie früher angenommen, unnütze Füllwörter. Ihre Verwendung in der Schriftsprache gilt als stilistisch unfein,

ist aber in fast jeder Textsorte gebräuchlich und daher als normal zu betrachten. Sie drücken sehr differenziert Einstellungen, Annahmen, Bewertungen und Erwartungen des Sprechers bezüglich des geäußerten Sachverhalts, teilweise auch seine Erwartungen an den Hörer aus. Das Deutsche ist im Vergleich zu vielen anderen Sprachen eine an Modalpartikeln reiche Sprache, wohingegen Englisch und Französisch meist andere Mittel wie die Betonung nutzen. Modalpartikeln können auch zur Markierung des Satzfokus dienen.

Die Modalpartikeln /oder Abtönungspartikeln/ drücken etwas über die Stellung des Sprechers zum Satzinhalt aus, beziehen sich nicht auf einzelne Satzglieder, sondern auf das Prädikat und damit auf den gesamten Satz.

Sie haben Funktionen unterschiedlicher Art, die nicht primär auf semantischer sondern auf kommunikativer Ebene liegen. Aufgrund dieser Funktionen sind die meisten Modalpartikeln auf bestimmte Satzarten /Aussage-, Aufforderungs-, Fragesatz/ festgelegt und über diese Satzarten an bestimmte Intentionen bzw. Sprechhandlungen /z. B. Aufforderungshandlung, Fragehandlung, Wunsch, Drohung, Warnung/ gebunden. So kommen z. B. *denn* und *etwa* als Partikeln nur in Fragesätzen, *eben*, *halt* und *ja* gerade nicht in Fragesätzen vor. Manchmal unterscheiden sich in dieser Hinsicht die betonte und die unbetonte Variante:

Er hat *ja* verloren. /Aussage/

Komm *ja* pünktlich! /Aufforderung, Drohung/

Überhaupt lassen sich die /z. T. rech zahlreichen/ Varianten der einzelnen Abtönungspartikeln nach Satzart und Sprechhandlung unterschieden und gliedern.

Die zentrale Gruppe der Modalpartikeln /Abtönungspartikeln/ -

aber, auch, bloß, denn, doch, eben, eigentlich, einfach, eh, erst, etwa, halt, ja, jetzt, mal, nicht, nun, nur, ruhig, schon, sowieso, vielleicht, wohl

ist nicht erststellenfähig und hat Homonyme in anderen Wortklassen /*denn* ist auch Konjunktion, *eben* auch Adverb, *ja* auch Satzäquivalent, *vielleicht* auch Modalwort/.

Was machst du ***denn***? Partikel

Er kommt nicht, *denn* er ist krank. Konjunktion

Wir haben ***eben*** verloren. Partikel

<i>Eben</i> ist der Zug abgefahren.	Adverb
Er ist ja verrückt!	Partikel
<i>Ja</i> , er ist im Urlaub gewesen.	Satzäquivalent
Heute ist vielleicht schönes Wetter!	Partikel
Wir wollen ihn <i>vielleicht</i> besuchen.	Modalwert

Daneben gibt es eine periphere Gruppe von „Modalpartikeln im weiteren Sinne“, die erststellenfähig sind /dabei nicht in eine andere Wortklasse übertreten/ und keine Homonyme in anderen Wortklassen haben - *allerdings, immerhin, eigentlich, jedenfalls, überhaupt*:

Er hat immerhin die Prüfung bestanden.	Partikel
---	----------

Immerhin hat er die Prüfung bestanden.	Partikel
---	----------

Eben, aber mit anderer Bedeutung und mit Übertritt in eine andere Wortklasse:

Eben

Er hat den Zug eben verpasst.	Partikel
--------------------------------------	----------

/= es ist nicht zu ändern/

<i>Eben</i> ist der Zug abgefahren. /= soeben/	Temporaladverb
--	----------------

Aber

Der Vortrag war aber interessant!	Partikel
--	----------

Wir wollten kommen, <i>aber</i> der Zug fiel aus.	Konjunktion
---	-------------

Die Modalpartikeln haben weder eine völlig feste noch eine völlig freie Stellung im Satz. Syntaktisch sind sie auf das Mittelfeld beschränkt und stehen dabei meist vor dem Rhema. Also stehen sie in der Regel hinter dem finiten Verb, zwischen diesem und der Partikel können aber mehrere /unbetonte/ Glieder stehen:

Swen hat / / gestern / / seiner Schwester / / das Buch / / geliehen.

/ / markiert die mögliche Stellung der Modalpartikeln.

Als besonders kompliziert erweisen sich die Abtönungspartikeln, weil sie unterschiedliche /kommunikative/ Funktionen erfüllen, die sich nicht ausschließen, sondern vielfach ergänzen und überlagern:

- Sie sagen etwas über die Einstellung des Sprechers zum Satzinhalt aus, beziehen sich auf seine Ansichten, Haltungen, Erwartungen, Bewertungen, Einschätzungen u. Ä.

- Sie nehmen Bezug auf Sprechhandlungen, indizieren oder modifizieren manche Sprechhandlungen, z. B. *Besuch uns **doch/mal/ eben!*** als Aufforderung, Bitte bzw. Ratschlag.

- Sie ordnen die Äußerung in den Handlungs- und Interaktionskontext ein, indem sie z. B. zum Konsens */Das haben wir **ja/doch** vereinbart./* oder zum Dissens */Das haben wir **aber** vereinbart./* beitragen, indem sie z. T. die Präferenz des Sprechers für eine zustimmende */Sie trinken **doch** eine Tasse Kaffee?/* oder für eine negative Antwort */Rauchst du **etwa**?/* aufweisen.

- Sie wirken konversationssteuernd, indem sie die Äußerung im konversationellen Kontext verankern und die konkrete Gesprächsstellung signalisieren, z. B. anzeigen, ob sich der Gesprächspartner am Anfang, in der Mitte oder am Ende des Gesprächs befindet */z. B. **eben** deutet auf den Abschluss des Gesprächs, **überhaupt** und **eigentlich** geben dem Gespräch eine Wendung/.*

- Sie wirken textverknüpfend, indem sie die Äußerungen */z. T. auch über einen Sprecherwechsel hinweg/* verbinden und damit eine ähnliche Funktion wie Konjunktionen und Subjunktionen erfüllen:

*Ich gehe nicht schwimmen, das Wasser ist **ja** noch viel zu kalt.* Partikel

Ich gehe nicht schwimmen, weil das Wasser noch viel zu kalt ist.
Subjunktion

Da ich mich mit den Modalpartikeln unter anderem in meiner Diplomarbeit beschäftige, möchte ich auf den nächsten Seiten einzelne Modalpartikeln bisschen ausführlicher beschreiben, erklären und zu jedem Partikel auch ein paar Beispiele angeben. Hier möchte ich die wichtigsten und häufigsten Modalpartikeln erläutern:

aber, auch, bloß, denn, doch, eben, eigentlich, einfach, eh, erst, etwa, halt, ja, jetzt, mal, nicht, nun, nur, ruhig, schon, sowieso, vielleicht, wohl.

2.3 Wesen der Modalwörter

Die Modalwörter unterscheiden sich morphologisch und in der Stellung nicht von den Adverbien:

Er kommt *pünktlich* zur Schule. Adverb

Er kommt *vermutlich* zur Schule. Modalwort

Deshalb gibt es deutsche Sätze, die - entsprechend der Interpretation als Adverb oder als Modalwort verschieden verstanden werden können:

Er spricht *bestimmt* mit ihm.

Der Satz erlaubt eine Interpretation a/ als Adverb /=*nachdrücklich, eindringlich*/ oder eine Interpretation b/ als Modalwort /= *ohne Zweifel, sicherlich, ganz gewiss*/:

1a/ Art und Weise des Sprechers objektiv

1b/ Stellungnahme des Sprechers zum Sprechen subjektiv

Diesem Bedeutungsunterschied entsprechen folgende syntaktische Merkmale, durch die sich die Modalwörter von den Adverbien unterscheiden:

1. Im Unterschied zu den modalen Adverbien lassen sich die Modalwörter in einen übergeordneten Hauptsatz transformieren:

Er kommt *vermutlich*.

← Man vermutet /es ist vermutlich so/, dass er kommt.

Er kommt *pünktlich*.

← * Es ist pünktlich, dass er kommt.

Auf diese Weise wird deutlich, dass die Modalwörter im Grunde Satzcharakter haben, weil sie als beurteilende Hauptsätze das im Nebensatz ausgedrückte Geschehen einschätzend bewerten usw.

2. Die Modalwörter lassen sich im Unterschied zu den modalen Adverbien durch einen Schaltsatz paraphrasieren:

Er hat den Zug *vermutlich* nicht erreicht.

Er hat den Zug - wie ich vermute /ich vermute es/ - nicht erreicht.

3. Bei einer Entscheidungsfrage ist es möglich, allein mit dem Modalwort zu antworten; es ist jedoch nicht möglich, allein mit einem modalen Adverb zu antworten:

Er kommt *vermutlich*. Kommt er? *Vermutlich*.

Er kommt *pünktlich*. Kommt er? **Pünktlich*.

4. Dieser Unterschied erscheint im aktuellen Satz in verschiedenen Stellung des Negationswortes *nicht*; es steht immer *vor* dem modalen Adverb, aber *hinter* dem Modalwort:

Er kommt *nicht* pünktlich.

Er kommt *vermutlich* nicht.

Durch die Negation lassen sich auch mehrdeutige Sätze eindeutig machen:

1a/Er spricht *nicht* bestimmt mit ihm.

1b/Er spricht bestimmt *nicht* mit ihm.

5. Die meisten Modalwörter kommen nicht in Imperativ- und Wunschsätzen vor, können auch nicht kompariert und koordiniert werden:

* Komm *vermutlich*!

Komm *pünktlich*!

* Käme er doch *vermutlich*!

Käme er doch *pünktlich*!

* Er kommt *vermutlicher*.

Er kommt *pünktlicher*.

* Er kommt *vermutlich* und leider.

Er kommt *schnell* und *pünktlich*.

Das spezifische syntaktische Verhalten der Modalwörter ist begründet durch ihr Wesen, dass sie nicht objektive Merkmale der Sachverhalte, sondern subjektive Einstellungen der Sprecher zu den Sachverhalten ausdrücken. Die Paraphrasierbarkeit der Modalwörter durch Haupt- und durch Schaltsätze deutet darauf hin, dass sie kondensierte Ausdrücke sind, abgeleitet von vollständigeren Strukturen. Dennoch sind sie nicht einfach Prädikate über Prädikate, Sätze über Sätze /in diesem Falle müssten sie negiert werden können, was aber nicht der Fall ist/, sondern sind *Einstellungsoperatoren*, mit deren Hilfe Satzinhalte /Propositionen/ in bewertete Äußerungen überführt werden. Sie drücken also eine Einstellung aus, sie sprechen - als Einstellungsausdrücke - nicht *über* diese Einstellung. Kommunikativ sind sie nicht Behauptungen, sondern eher Kommentare /des Sprechers/. Dafür spricht auch ihre Nähe zu den Schaltsätzen, weshalb sie

manchmal auch als „Schaltwörter“ oder „Parentheika“ bezeichnet werden. Der Terminus „Modalwort“ weist auf ihre semantische Funktion hin, der Terminus „Schaltwort“ auf ihre syntaktische Funktion.

Die Modalwörter sind weder einfach Satzglieder /sie können auch nicht mit Fragewörtern erfragt werden, die für Satzglieder zur Verfügung stehen/ noch bloße synsemantische Funktionswörter. An der Oberfläche verhalten sie sich zwar teilweise wie Satzglieder, weil sie innerhalb des Satzes stehen und ähnlich wie die Satzglieder im Satz verschiebbar sind:

Vermutlich kommt er morgen.

Er kommt *vermutlich* morgen.

Morgen kommt er *vermutlich*.

In der zugrunde liegenden Struktur /und von ihrem Wesen her/ sind sie jedoch mehr als Satzglieder - ebenso wie die Partikeln weniger als Satzglieder sind - sind sie satzwertig, sind sie Kondensate von Sätzen, die Einstellungen ausdrücken. An der Oberfläche können sie indes nicht nur /wie Satzglieder/ *innerhalb*, sondern auch *außerhalb* des Satzverbandes stehen:

Kommt er morgen? - ***Vermutlich*** /Er hat es gesagt/.

Das unterscheidet sie von den Interjektionen und anderen Satzäquivalenten, die auch an der Oberfläche obligatorisch außerhalb des Satzverbandes stehen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Wir haben gesehen, dass die Modalverben eine kleine Gruppe besonderer Verben ist. Ihre wichtigste Eigenschaft ist, dass sie eine bestimmte `Modalität` ausdrücken. Sie werden normalerweise mit dem Infinitiv (ohne `zu`) eines anderen Verbs gebraucht. Sie haben keinen Imperativ und müssen das Perfekt durch den so genannten Ersatzinfinitiv bilden. Sie haben zwei verschiedene semantische Funktionen, und zwar, der objektive und subjektive Gebrauch, dessen Beschreibung der Schwerpunkt dieser Hausarbeit ist.

Wie oben gesehen wurde, haben die Autoren der verschiedenen Grammatiken das Thema nicht gleich entwickelt, d.h., sie haben nicht die gleichen Kriterien, um eine Klassifikation dieser Gebräuche gefolgt.

Modalverben sind wichtige sprachliche Mittel zur Modifizierung einer Äußerung. Modalverben sind Verben, mit deren Hilfe der Inhalt eines anderen Verbs modifiziert, also näher erklärt oder verändert werden kann. Zusammen mit dem Infinitiv des Vollverbs bilden die Modalverben das Prädikat.

a) Die Bedeutung der Modalverben

Mit Hilfe der Modalverben kann ausgedrückt werden, wie jemand zu einer Handlung steht, also z.B. ob jemand etwas machen will, kann oder muss. Aus diesem Grund benötigt ein Modalverb immer ein weiteres Verb:

das Vollverb. Das Vollverb steht im Infinitiv ohne *zu*.

Wenn die Modalverben; *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen* und *wollen* in Verbindung mit einem Infinitiv gebraucht werden, steht dieser ohne *zu*:

Er ist wieder gesund. Er **darf** arbeiten.

Er ist nicht krank. Er **kann** arbeiten.

Er hat vier Kinder. Er **muss** arbeiten.

Der Student **will** in den Ferien arbeiten.

Ich **möchte** gern telefonieren.

In der Duden Grammatik, zum Beispiel, wird überhaupt keine spezifische Unterscheidung zwischen dem objektiven und subjektiven Gebrauch der Modalverben angegeben (dabei sind alle mögliche Varianten des objektiven und subjektiven Gebrauchs gemischt angegeben).

Bei Helbig-Buscha gibt es jedoch eine einfache und nützliche Klassifikation aber die Anzahl von Varianten ist nicht so vollständig wie bei Duden. Deswegen war es immer notwendig, die einfachste und deutlichste Klassifikation zu folgen. Ich habe auch andere Grammatiken benutzt, aber sie waren in diesem Sinne nicht ganz nützlich.

Zuletzt gibt es auch die Grammatik von Eisenberg, die obwohl sehr theoretisch ist, sehr nützlich für das erste Teil der Hausarbeit gewesen ist.

Um die Inhalten der Qualifikationsarbeit zu entwickeln, habe ich die folgende Struktur gefolgt:

Erstens habe ich eine kleine Definition gegeben, um zu erklären, was ein Modalverb ist. Hier habe ich, was die verschiedenen Grammatiken über die Modalverben sagen, zusammengefasst.

Danach kommt der Schwerpunkt der Arbeit, d.h., was die verschiedenen Grammatiken über die semantischen Funktionen der Modalverben in der deutschen Sprache sagen. Hier habe ich das Thema des objektiven und subjektiven Gebrauchs dieser Verben entwickelt.

Zuletzt, als Schlussfolgerungen habe ich einige der Unterschiede zwischen die verschiedene Grammatiken genannt.

LITERATURVERZEICHNIS

1. **ADMONI**, Wladimir G.: Der deutsche Sprachbau, München 1982.
2. **ANNELI** Billina, **TECHMER** Marion.: Wortschatz und Grammatik A1, Hueber, 2007.
3. **ARSEENEWA**, Die deutsche Grammatik. Moskau, 1982.
4. **BREUER**, Christoph/ **DOROW**, Ralf: Deutsche Tempora der Vorvergangenheit. Trier. 1996.
5. **BUSCHA**, Joachim et al.: Modalverben (= Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer), Leipzig 1981.
6. **BRINKMANN**, Hennig: Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung, Düsseldorf 1971.
7. **CHRISTIANE**, Lemcke. **LUTZ**, Rohrmann. Grammatik. Intensivtrainer. Langenscheidt. Berlin-München. 2006.
8. **DUDEN**. Schülerduden. Grammatik. Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, Mannheim. 1998.
9. **DUDEN**. Die Grammatik. Band 4. Mannheim, 1997.
10. **EISENBERG**, Peter: Grundriss einer deutschen Grammatik, Stuttgart 1986.
11. **ERBEN**, Johannes: Deutsche Grammatik. Ein Abriss, München 1980.
12. **GLINZ**, Hans: Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik, Bern 1973.
13. **GLINZ**, Hans et al.: Deutsche Grammatik, Band 1—3, Frankfurt a. M. 1971, 1972.
14. **GRIESBACH**, Heinz: Neue deutsche Grammatik, Berlin 1986.

15. **JUNG**, Walther: Grammatik der deutschen Sprache. 7. Auflage bearbeitet von Günter Starke, Leipzig 1982.
16. **HELBIG**, Gerhard/Buscha, Joachim (1999): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 19. Auflage. München.
17. **HELBIG/BUSCHA**: = Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Neubearb. 2001. Leipzig, Berlin, München. 2001.
18. **HERINGER HANZ JURGEN**: „lesen, lernen, lehren: eine rezeptive Grammatik des Deutschen“, Studienausgabe, Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1989.
19. **INES Balcik. KLAUS Röhe. VERENA Wröbel**. Die große Grammatik. Deutsch. Pons. Stuttgart. 2009.
20. **LANGENSCHIEDT**. Kurzgrammatik. Deutsch. Berlin-München. 2008.
21. **MONIKA** Reimann. Grundstufen-Grammatik, Hueber, Ismaining, 2000
22. **SABINE** Dinsel/**SUSANNE** Geiger. Grosses Übungsbuch Grammatik. Hueber Verlag. 2009
23. **SAIDOV S.S.** Deutsche Grammatik in Übungen, Usbekiston, Toshkent, 2003.
24. **SATTAROV M.S** und a. Grammatische Kategorien. Uzbekistan. Taschkent. 2005.
25. **SOKOLOWA, MOLTSCHANOWA**. Deutsche Übungsgrammatik, Moskau, 1989.
26. **VALDONE VAITEKUNIENE**. Kurze deutsche Grammatik. Vilnius. 2001
27. **ZIFONUN**, Gisela: Grammatik der deutschen Sprache. Berlin. 1997.

Илмий Кенгашнинг
2015 йил _____ сон
баённомаси билан
тасдиқланган

Бухоро давлат университети

_____ факультети
_____ таълим йўналиши
битирувчиси _____ нинг
(ф.и.ш.)

мавзусидаги битирув малакавий ишига ДАКнинг

хулосаси

Бухоро давлат университети ДАК Олий ва ўрта махсус таълим вазирлиги БМИ ни бажариш ҳақидаги 09.06.2010 йил 225-сонли буйруғи билан тасдиқланган низомига асосан қўйидагиларни аниқлади:

1. БМИ нинг хажм ва талаб бўйича расмийлаштирилганлиги (меъёр: табиий йўналишлар - 50 бетдан, ижтимоий йўналишлар - 70 бетдан кам бўлмаслиги керак): талабга жавоб беради - 10 балл, талабга қисман жавоб беради - 7 балл, талабдан четга чиқиш ҳолатлари мавжуд - 4 балл.
2. Мавзунинг давлат ва университет грант дастурлари асосида ёки долзарб муаммолар бўйича танланганлиги: давлат дастурига кирган - 8 балл, грант лойиҳаси бўйича - 7 балл, БухДУ дастури бўйича - 6 балл, долзарб муаммолар бўйича - 5 балл.
3. Мавзу долзарблигининг асосланганлиги: етарли даражада асосланган - 5 балл, етарли даражада асосланмаган - 3 балл, ноаниқ - 2 балл.
4. Мақсад ва вазифаларнинг аниқ ифодаланганлиги: аниқ - 7 балл, тўлиқ аниқ эмас - 5 балл, аниқ эмас - 3 балл.

5. БМИ бажаришда илмий текшириш методларидан фойдаланганлик даражаси: тўла - 7 балл, қисман - 5 балл, етарли эмас - 3 балл.
6. Олинган натижаларнинг янгилиги ва ишончлилик даражаси: натижа янги - 8 балл, илгари олинган - 6 балл, тўла ишончли эмас - 3 балл.
7. БМИ нинг хулоса қисмида ишлаб чиқишга тавсиялар берилганлиги: бевосита ишлаб чиқишга тавсияси бор - 6 балл, ижтимоий соҳада қўллашга (таълим, атроф-муҳитни ҳимоя қилиш, маънавий-маърифий...) тавсия қилинган - 5 балл, тавсия йўқ - 3 балл.
8. Битирувчининг мавзу бўйича олинган натижаларининг танқидий баҳоланганлиги даражаси: аниқ - 8 балл, тўла аниқ эмас - 6 балл, танқидий баҳоланмаган - 4 балл.
9. Ишнинг илмий характери: илмий тадқиқотлар асосида - 8 балл, аралаш шаклидан - 5 балл, рефератив характердан - 3 балл.
10. Адабиётлардан фойдаланганлик даражаси: илмий-амалий журналлар, монография, етакчи олимлар асарларидан тўла фойдаланилган - 8 балл, илмий адабиётлардан кам фойдаланилган - 6 балл, фақат дарслик, маъруза матнлари, ўқув қўлланма ва маълумотномалардангина фойдаланилган - 4 балл.
11. Битирувчининг маърузасига баҳо: аъло - 10 балл, яхши - 7 балл, қониқарли - 6 балл.
12. Берилган саволларга жавоблари: тўлиқ - 8 балл, ўрта - 6 балл, қониқарли - 4 балл.
13. БМИнинг ташқи тақризчи томонидан баҳоланиши: аъло - 7 балл, яхши - 6 балл, қониқарли - 5 балл.
14. БМИга қўйилган якуний балл _____ баҳоси _____.

Эслатма: Хар бир балл бўйича аниқланган баллнинг тагига чизиб белгиланади.

ДАК раиси _____

(Ф.И.Ш.) имзо

Аъзолари _____

(Ф.И.Ш.) имзо

(Ф.И.Ш.) имзо

(Ф.И.Ш.) имзо

(Мухр ўрни)

«_____» _____ 2015 й.